

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1934

166 (20.7.1934)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit den neuesten Handels-Nachrichten für Stadt und Bezirk Ettlingen

Verlag: Buch- und Steindruckerei R. Barth-Etlingen
Kronenstraße 26, Fernruf 78, — Postfachkonto 1181 Karlsruhe.
Hauptgeschäftsführer: R. Barth-Etlingen, verantwortlich für
Politik u. Badisches i. Ver. P. Teuber-Rastatt, für Lokales u.
Inferate: R. Barth. — Druck: R. & G. Greiser, GmbH, Rastatt,
Kaiserstr. 40/42. — Anzeigenannahmeschluss 9 Uhr, bringende 10 Uhr.

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1,50 RM.; zuzüglich Post-
gebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat 1,50 RM.;
Einzelnnummer 10 Reichspfennig. Im Falle höherer Gewalt hat
der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter
oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur
bis 28. des Monats auf den Monatsheften angenommen werden.

Anzeigenpreis: Die einseitige 46 Millimeter breite Millimeterzeile
5 Reichspfennig; Reklameanzeigen Millimeter 15 Reichspfennig.
— Beilagen: Das Tausend 10 Reichsmark. Bei Wiederholung
Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Preises, bei gerichtlicher
Beitreibung und Konturgen wegfällt. — Für Platzvorschrift und Tag
der Aufnahme wird keine Garantie übernommen. D. N. VII. 34. 1620

Nummer 166

Freitag, den 20. Juli 1934

Jahrgang 71

Provokation in Saarbrücken

Angeheuerliches Vorgehen gegen die Deutsche Front — Gekühnliche Hausdurchsuchung — Emigrant
Nachts als Einbrecher — Bedrohung mit der Waffe — Ausgezeichnete Disziplin der Bevölkerung

Saarbrücken, 20. Juli. Am Donnerstagnachmittag fand bei der Landesleitung der Deutschen Front unter Leitung des berichtigten Emigrantenkommisars Nachts eine Hausdurchsuchung statt, bei der es zu skandalösen Zwischenfällen kam, die eine der dreifachen Herausforderungen darstellen, denen die an derartige Vorfälle wahrhaft gewohnte saarbrückische Bevölkerung in den letzten Jahren ausgesetzt war.

Kurz nach 17 Uhr drangen mehrere Kriminalbeamte in die Büroräume der Landesleitung ein.

Auf Befragen waren diese Beamten nicht imstande, die Gründe ihres Vorgehens anzugeben.

Sie verletzten damit die elementarsten gesetzlichen Voraussetzungen zur Durchführung einer derartigen Aktion.

Sie erklärten lediglich, im Auftrage der Regierungskommission die Büroräume des Freiwilligen Arbeitsdienstes durchsuchen zu müssen.

Von Seiten des Hausmeisters wurden sie auf die selbstverständliche Pflicht aufmerksam gemacht, erst einmal den Hausbesitzer in diesem Fall Landesleiter Pirro, von ihren Absichten in Kenntnis zu setzen. Pirro hatte inzwischen seine Angestellten aufgefordert, strengste Disziplin zu wahren, wenn auch in der Vertrauensstellung des Emigrantenkommisars Nachts mit dieser Aktion eine offene Provokation erblickt werden müsse.

Die Landesleitung der Deutschen Front setzte sich nunmehr mit dem Polizeidirektor Heimbürger in Verbindung, der am Fernsprecher zu keinerlei Auskünften bereit war. Zwei Herren der Deutschen Front begaben sich darauf unverzüglich persönlich zu Heimbürger, der ihnen erklärte, auf Grund des Artikels 93 a — eine Hausdurchsuchung anzuempfehlen zu haben. Der fragliche Artikel beziehe sich auf die Neutralität der Gemeindebeamten, denen strengste Zurückhaltung des Amtsgeheimnisses auferlegt wird und das Verbot der Anzeige jeglicher Personen bei nichtsaarbrückischen Stellen wegen Vergehen, die im Saargebiet nicht strafbar sind.

Der nähere Zusammenhang dieser Artikel mit der angeordneten Hausdurchsuchung in den Büroräumen des Freiwilligen Arbeitsdienstes wurde nicht gegeben und ist auch nicht ersichtlich.

Nach Rückkehr der beiden Angestellten der Deutschen Front führen die Kriminalbeamten fort, die Büroräume eingehend zu durchsuchen und sämtliches Material zu beschlagnahmen. Nachts leitete die Aktion persönlich. Er suchte den Hausmeister zu veranlassen, ihm verschiedene Schlüssel auszuhandigen, die dieser jedoch nicht bei sich hatte. Nachts forderte daraufhin, daß mit einem Dietrich geöffnet werde, worauf ihm bedeutet wurde,

daß er es hier nicht mit Einbrechern zu tun habe.

Mittlerweile hatte sich die Nachricht von den Vorfällen in der Stadt verbreitet. Vor dem Hause sammelte sich eine vielhundertköpfige Menschenmenge an, die dem Treiben Nachts zunächst mit wortlosem Absehen zuschaute.

Da Nachts sich jedoch immer dristlicher und herausfordernder benahm, konnte sich die Menge lauter Zurufe nicht enthalten.

Immer wieder stürmte der Emigrantenkommisar eifertig durch die einzelnen Büroräume, um nachzukontrollieren, ob seine Befehle strikt durchgeführt würden, verlangte Öffnung sämtlicher Kellerräume und Durchstöberung jedes Schrankes und Aktenschranks. Die beschlagnahmten Gegenstände wurden jedoch erst ausgehändigt, nachdem jedes Aktenschranks durchgezählt war.

Dieses langwierige Verfahren brachte Nachts erst recht aus der Fassung. Er tobte wild in den Büroräumen herum. Als er wieder aus dem Hause herauskam, wurden Fahnen und Transparente mit der Aufschrift „Heil Hitler!“ gezeigt. Die Menge stimmte spontan das Deutschlandlied an. Als Quittung für das offensichtlich immer beängstigender werdende Verhalten der Bevölkerung ließ Nachts zwei Ueberfallkommandos kommen, die die Straße räumen mußten.

Besonders tat sich hierbei der Emigrantengenosse Kriminalbeamter Gerke hervor, der in Zivil die Aktion eröffnete und sich sogar soweit hinreißen ließ,

mit erhobenem Revolver ins Haus zu stürzen und die Büroangestellten mit „Hände hoch!“ anzusprechen. Aus der Menge lösten sich laute Pfeif- und Rufe für sein feiges Verhalten entgegen, worauf Gerke noch die Stirn hatte, folgte auf seine Eigenschaft als Kriminalbeamter zu verweisen, die zu derartig herausforderndem Vorgehen berechtigt.

Anschließend dieses ungeheuerlichen Vorganges suchte Landesleiter Pirro sich mit dem Ministerialdirektor Heimbürger in Verbindung zu setzen. Diesen hatte jedoch „der schöne Sommerabend“ bereits vorzeitig zum Verlassen seines Büros veranlaßt.

Pirro rief darauf Präsident Knorz persönlich an, um ihn auf das beispiellose Verhalten dieses Beamten aufmerksam zu machen. Pirro erklärte, daß sich die Bevölkerung angesichts der offenen Drohung mit der

Waffe eine begreifliche Unruhe bemächtigte, für deren Folgen jegliche Verantwortung abgelehnt werden müsse. Präsident Knorz gab zunächst seiner Bewunderung darüber Ausdruck, daß überhaupt Menschen vor der Landesleitung verammelt wären, erklärte sich jedoch schließlich bereit, eine weitere Vereinfachung zu tätigen.

Nach einstündiger gründlicher Arbeit zog Nachts mit seinen Beamten mit dem gesamten Aktensmaterial des Freiwilligen Arbeitsdienstes wieder ab.

Die Vorfälle haben in der deutschen Bevölkerung den letzten Rest des Vertrauens in die Objektivität der Regierungskommission geraubt.

In der Tatsache, daß ausgerechnet der in der Bevölkerung verhaßte und mißachtete Emigrantenkommisar Nachts mit der Leitung einer so wichtigen Aktion betraut wurde, muß eine offene Herausforderung und Beleidigung des Landesleiters Pirro und der hinter ihm stehenden deutschen Bevölkerung erblickt werden.

Die Ereignisse bei der Hausdurchsuchung haben aber auch erneut gezeigt,

wie unbeirrbar die saarbrückische Bevölkerung in ihrer Disziplin ist.

Trotz des drohenden und herausfordernden Verhaltens der Emigrantenvorgänger ließ sich die Bevölkerung zu keiner undisziplinierten Handlung hinreißen. Die Vorfälle haben weiter von neuem bewiesen,

wie berechtigt die Forderung der deutschen Bevölkerung auf Entfernung der Emigranteneinrichtungen in der Regierungskommission ist.

Es muß als zweifellos und unfaßbar bezeichnet werden, daß der Landesleiter der Deutschen Front sich veranlaßt sehen mußte, den Präsidenten der Regierungskommission um Schutz gegen einen von diesem selbst entlassenen Polizeikommissar ersuchen zu müssen. Angesichts der näher rücken den Abstimmung ist es notwendig, daß die Saarbevölkerung überall Verständnis für ihre selbstverständliche Forderung findet, daß nur unbefangene, objektive Persönlichkeiten mit der Wahrnehmung der Regierung und polizeilicher Aufgaben betraut werden und nicht Menschen, deren Kopflosigkeit und Parteilichkeit bestimmt ihren blinden Haß gegen die eine Abstimmungspartei, nämlich Deutschland, von vorn herein festsetzt. Die Autorität der Regierungskommission und damit des Völkerbundes wäre durch eine Wiederholung derartiger Vorfälle öffentlich gefährdet.

Japan lehnt Ostpakt ab

Ablehnung neuer Bindungen — Italienische Warnungen an Barthou
Frankreich auf gefährlichem Wege

Tokio, 20. Juli. Die japanische Presse beschäftigt sich eingehend mit dem Ostpactplan Barthous. Außenminister Hirota hat dem japanischen Kabinett auf Grund seiner Besprechungen mit den Botschaftern Englands, Frankreichs und Italiens mitgeteilt,

daß Schwierigkeiten bei einer Verwirklichung des Ostpactplanes entstanden seien, deren Lösung sich noch nicht übersehen lasse.

Die japanische Regierung wird ihren Standpunkt demnächst den Großmächten mitteilen und dabei erklären,

daß die japanische Regierung keine Bindungen eingehen werde,

die unmittelbar oder auch nur mittelbar, mit den Ostverträgen in Verbindung ständen, und auch keine neuen Verpflichtungen übernehmen werde. Die japanische Regierung betont, daß die politische Lage in Ostasien durch den Ostpact gesichert sei und daß irgendwelche neuen Verhandlungen über den Abschluß eines Nichtangriffspaktes mit der Sowjetunion nicht in Frage kämen, solange die mandchurische Frage nicht gelöst sei.

Mailand, 20. Juli. Der Chefredakteur der „Stampa“, Alfredo Stonoretti, wendet sich in einem äußerst beachtenswerten Leitartikel gegen Frankreich, in dessen Einstellung — wie sie besonders in der Bayonner Barthou-Rede wieder zutage getreten sei — er ein schweres Hindernis für den Ostpakt sieht. Barthous Volemik in Bayonne sei durchaus fehl am Platz gewesen. Der französische Minister, der ja schon in London und Bukarest eine wenig glückliche diplomatische Art bewies, hat mit seiner Behauptung, daß, wenn überhaupt, erst nach der Vertragsunterzeichnung über die Abrüstung gesprochen werden könne, der Sache des Ostpaktes einen schlechten Dienst erwiesen.

Das Mißverständnis über die Abrüstung hindere die Verhandlungen.

Um es zu klären, bedürfte es der Frage: Will der Pakt Instrument des Friedens oder des Krieges sein?

Wenn man, schreibt Signoretti, mit Bezug auf den Pakt immerfort nur von kriegerischen Hypothesen spreche und sich ausdenke, wie russische Heere Frankreich zu Hilfe eilen und umgekehrt, dann schaffe man damit eine Stimmung, die der Befriedung der Geister genau entgegengesetzt sei.

Darans erkläre sich vollkommen die deutsche und die polnische ablehnende Einstellung gegenüber dem Pakt, denn die beiden Länder würden nicht nur ihrer Lage nach, sondern darüber hinaus noch vertragsmäßig zum Schlachtfeld bestimmt sein.

Die Neutralität Polens, fährt Signoretti fort, das mit Russland und Deutschland Nichtangriffspakte abgeschlossen habe, sei das beste Garantiesystem für Osteuropa. Der Ostpakt aber dürfe nicht unter dem Gesichtspunkt strategischer Projekte aufgefacht werden.

Die Generalkräfte sollten unbedingt aus dem Spiel gehalten werden.

Der Pakt müsse vielmehr ausschließlich unter politischen Gesichtspunkten betrachtet werden, als ein Mittel, von dem toten Punkt loszukommen, in dem die Hauptmächte Europas festten.

Sir John Simon bedroht

Geheimnisvolle Drohbriefe und Mordankündigungen der „Schwarzen Hand“

London, 20. Juli. (Eigener Bericht.) Downing Street, der Sitz des englischen Außenministeriums, befindet sich in heller Aufregung. Den neuesten Meldungen zufolge will Scotland Yard einem großangelegten Mordkomplott gegen Sir John Simon, dem Chef des englischen Foreign Office, auf die Spur gekommen sein.

Seit Wochen erhielt der Außenminister mit seiner täglichen Post

anonyme Todesdrohungen, die in schlecht verfaßter Form den Minister als Kriegstreiber beschwören, von seiner aggressiven Politik abzugehen und endlich eine Aera des Friedens einzuleiten.

Sir John kümmerte sich wenig um diese zur täglichen Gewohnheit gewordenen Drohbriefe. Bis diese zuletzt eine Form annahmen, die ihn aufhorchen ließen. Der unbekannte Schreiber der Briefe, die von der „Schwarzen Hand“, einer geheimen politischen Organisation mit terroristischem Einschlag, geschrieben waren, warnte in seinen letzten Drohbriefen den Minister und gab ihm den Rat zu demissionieren, da die überwältigende Mehrheit der Nation den Kurs seiner Politik nicht gutheißt.

Nun begann die Geheimpolizei sich mit dieser mysteriösen Angelegenheit zu befassen. Sie suchte die Herkunft dieser obskuren Briefe zu ergründen, ohne daß es aber ihr gelang, irgendwelchen positiven Ergebnissen zu gelangen. Vorektern aber um die Abendstunde wurde die Sommerwohnung des Ministers in Walton-the-Hill von einem Unbekannten angerufen, der Sir John zu sprechen wünschte. Nachdem ihm seitens des Dieners erklärt worden war, daß

der Minister nicht zu Hause sei, verlangte der Anrufer dessen Frau zu sprechen. Lady Simon nahm daraufhin den Hörer in die Hand und hörte eine Männerstimme, die folgenden Anspruch tat:

„Für Gatte, der Außenminister, treibt England in den Krieg. Er ist ein Gezeichnete und ich werde ihn aus dem Wege räumen, damit das Volk endlich Ruhe bekommt.“

Dann brach der Mann brüsk ab, bevor die Frau des Ministers, die vor Schrecken bleich geworden war, Gelegenheit fand, etwas zu erwidern.

Ungefähr zur gleichen Zeit wurde die Stadtwohnung des Ministers in Kensington angerufen. Hier war es der Privatsekretär, der den Hörer abnahm und genau dieselbe Drohung zu hören bekam, wie wenige Minuten zuvor die Ministerstättin. Sofort wurde Scotland Yard benachrichtigt.

Ein starkes Kontingent von Geheimpolizisten begab sich daraufhin nach Walton-the-Hill zur Sommerwohnung des Ministers und sperre dessen Besichtigung in weitem Umkreis ab.

Während der Vorfälle in ganz England, besonders aber in Regierungskreisen, lebhaft Unruhe ausgelöst hat, hat Scotland Yard seinen gesamten Machtapparat entfaltet, um dem geheimnisvollen Botschafter auf die Spur zu kommen. Dies scheint ihr nach den neuesten Meldungen auch gelungen zu sein. Eingeweihte Kreise berichten bereits, daß es nur eine Frage von Tagen sein könne, bis der Täter bingefest gemacht ist.

Es ist ganz offensichtlich, daß Deutschland, das ein Friedensabkommen auf zehn Jahre mit Polen geschlossen habe, nicht die Absicht habe, mit Feuer und Schwert seine Ofgrenzen zu verändern. Frankreich könne nicht päpstlicher als der Papst sein, wenn die Regierung von Warschau sich mit diesem deutschen Abkommen zufrieden erkläre. Es seien darum also gar keine weiteren Garantien nötig, die doch nur wieder Mißtrauen bei Deutschen und Polen einflößten. Notwendig sei vielmehr, daß dieses erdichtete Gebäude nicht existierender Gefahren und Drohungen endlich abgebaut wird. Hierfür für eine Entspannung der Geister, die als logische, natürliche Schlussfolgerungen die Anerkennung der Gleichheit der Rechte Deutschlands hätte, könne der Disput nützlich sein. Andersfalls befenne man, daß der Pakt dem ursprünglichen Plan gegenüber unverändert geblieben sei und die Forderung Deutschlands bezwecke, ein Ziel, das in der Absicht der italienischen und englischen Politik nicht liege und niemals liegen werde.

Signorelli fährt warnend fort:
Der gallische Chauvinismus zeige ein dreistes Wiederaufwachen, besonders nach den letzten innerdeutschen Ereignissen. Redensarten kämen wieder in Mode, die seit der Ruhrbesetzung vergessen schienen.
Aber der Boden müsse ein und für alle Mal von den Mißverständnissen geräumt werden, daß eine Politik des Friedens und der Zusammenarbeit in Europa anders möglich sei als durch Frieden und Zusammenarbeit mit Deutschland. Alle anderen Straßen hätten denselben Endpunkt, nämlich den Abgrund des Krieges.

Der deutsche Botschafter in Paris bei Barthou
Paris, 20. Juli. Außenminister Barthou empfing am Donnerstagmorgen den deutschen Botschafter in Paris, Roland Krieger, und anschließend den sowjetischen Geschäftsträger Rosenberg. Ueber den Gegenstand dieser beiden Unterredungen ist amtlich nichts mitgeteilt worden.

Ausnahmegesetz für Eupen-Malmédy mit knapper Mehrheit angenommen

Brüssel, 20. Juli. Die Kammer hat am Donnerstag das Gesetz über die Entziehung der Staatsbürgereigenschaft in zweiter Lesung mit 85 gegen 78 Stimmen angenommen. Dieses Gesetz, das jetzt an den Senat geht, soll der Regierung künftig als Handhabe dienen, um gegen diejenigen, die nicht durch Abstammung Belgier sind, und die, wie es in der Vorlage heißt, „ihre Pflichten gegen den Staat schwer verletzten“, mit der Aberkennung der Staatsbürgereigenschaft vorgehen zu können.

Trotz Todesstrafe weitere Anschläge

Dollfuß' Kampf gegen die weißen Wadenstrümpfe

Wien, 19. Juli. Trotz des Inkrafttretens des strengen Sprengstoffgesetzes haben sich in allen Teilen Oesterreichs wieder zahlreiche Sprengstoffanschläge ereignet. Donnerstags früh um 8 Uhr wurde in der Bergstation Hafelesar der Nordkettenbahn bei Innsbruck ein Sprengkörper entzündet, wodurch das Hallendach beschädigt wurde. Der Verkehr auf der Bahn ist jedoch nicht unterbrochen. Die Explosion war so heftig, daß die Bewohner Innsbrucks aus dem Schlafe geweckt wurden. Bekanntlich sind der Leiter und Erbauer der Nordkettenbahn, Ing. Turner, und mehrere Angestellte der Nordkettenbahn vor kurzem wegen Verdachts nationaler Gesinnung entlassen worden. Turner wurde auch seinerzeit von Heimwehrleuten überfallen und verprügelt.

In Lustenau (Vorarlberg) wurde um Mitternacht ein Sprengkörper in der Turnhalle des wälderländischen Turnerbundes zur Explosion gebracht. Es wurde ein Sachschaden von etwa 8000 Schillingen verursacht. In der ganzen Umgebung sind die Fenster Scheiben eingedrückt worden.

In Wien wurde im zweiten Bezirk eine öffentliche Fernsprechanlage in Brand gesetzt.
Es steht somit eine Reihe von neuen Standgerichtsverhandlungen bevor, die sämtlich auf Grund der von der

„Einmal steht das Glück vor dir“

Ein Roman vom frühlichen Schaffen / Von Fritz Körner

47) „Grete, meine kleine Gretefrau!“ flüsterte er innig, nahm ihre Hände in seine linke, legte den rechten Arm um sie und führte sie, halb tragend, aus dem Portal.
Von hoch oben klang es ihnen nach, das uralte, immer neue, immer einzige, mythische Lied:
„So nimm denn meine Hände und führe mich, Bis an mein selig Ende und ewiglich.“
Und doch und doch war der Anfang ihrer Ehe ein sehr schwerer und schlimmer für die kleine Grete.
Es stand ihr nämlich eine Aufgabe bevor, die sie sich selbst gestellt hatte.
„Ich will nicht mit einer Lüge anfangen, schlimm genug, daß ein anderer für mich hat büßen müssen. Aber nun, nun muß ich ihm alles sagen!“
Das sagte sie sich schon den ganzen Tag vor, und dieses Vorhaben hatte, außer der Angst vor Entdeckung, auf ihr gelastet. Sie hatte nie durchdenken, bis zu Ende denken können, wie Hans das aufnehmen, was er sagen und tun würde.
Als sie mit ihm im Auto saß und sie von der Kirche aus in die kleine Villa in einer der vielen Westendalleen fuhren, wo Hans für's erste eine Etage gemietet hatte, und als später die Gäste da waren und es hoch und lustig berging, da hatte sie der Entschluß zu diesem Vorhaben keinen Augenblick verlassen. Jetzt war es soweit.
Sie hörte die Gartenpforte gehen, als Hans sie hinter den letzten Gästen abschloß.
Sie hörte seine Schritte langsam über den Kies kom-

Krise in Paris

heftige Zusammenstöße im Stavisky-Ausschuß - Lardieu gegen Chaumonts

Paris, 20. Juli. Die Gegenüberstellung Lardieus und Chaumonts im parlamentarischen Stavisky-Ausschuß am Mittwochabend soll einen sehr stürmischen Verlauf genommen haben, ohne jedoch ein positives Ergebnis zu zeitigen. Auf die Frage eines Ausschußmitgliedes, ob er Beweise dafür erbringen könne, daß der Polizeikommissar Bony bei der Hinterziehung und Fälschung von Stavisky-Schecks nur das ausführende Organ im Auftrage des vormaligen Ministerpräsidenten Chaumonts gewesen sei, hat Lardieu nicht geantwortet, sondern sich auf die Erklärung beschränkt, er habe keine Beweise beizubringen, sondern Zeugen, die solche beschaffen könnten.

Lardieu lehnte es ausdrücklich ab, sich auf eine direkte Anklage gegen Chaumonts festzulegen, obwohl Chaumonts ihn der Verleumdung bezichtigte, für die er die Beweise schuldig bliebe.

Der Ernst der Lage und der möglichen politischen Folgen ergibt sich aus folgenden Erklärungen Chaumonts: „Die Aussagen Lardieus sind ernst, ebenso vom politischen wie vom moralischen Gesichtspunkt aus. Ich nehme zur Kenntnis, daß ein Regierungsmitglied die Verantwortung für den Bruch des Burgfriedens übernimmt. Während ich mich bemühte, selbst um den Preis gewisser Zugeständnisse hinsichtlich unserer Lehre die Regierung zu verteidigen, bereitet sich eines ihrer Mitglieder darauf vor, den Führer der Regierungsmehrheit mit dem Ziele zu entehren, die Regierung der nationalen Einigung zu treffen, einen Bruch des Burgfriedens herbeizuführen und auf diese Weise die Auflösung der Kammer zu erzwingen. Die heutigen Aussagen können als Auftakt der Wahlkampagne angesehen werden.“

Die Morgenpresse steht im Zeichen der Aussagen Lardieus, deren innerpolitische Bedeutung kein Blatt bestreitet. Während die Rechtspresse ihre Genugtuung über die Angriffe Lardieus nicht verhehlt und von einem überzeugenden Sieg Lardieus spricht, lassen die linksstehenden Organe ihrer Empörung freien Lauf.

Die Radikalsozialisten, die sich in der Person Chaumonts getroffen fühlen, haben zu der neuen Lage noch keine Stellung genommen. In ihren Kreisen herrscht außerdem geteilte Stimmung. Während der linke Flügel, der sich auch schon auf der Landesparteiversammlung gegen das Waffenstillstandskabinett ausgesprochen hatte, den Zwischenfall zum Anlaß nimmt, um

Der ungeklärte Mordfall Prince

Bernichtung der Untersuchungsakten durch Brandstiftung?

Paris, 20. Juli. (Eigener Bericht.) In den Büroräumen der Polizei in Dijon brach in der vergangenen Nacht Feuer aus, das noch vor Eintreffen der Feuerwehren einen derartigen Umfang angenommen hatte, daß mehrere Gebäude des Polizeipalastes vollkommen abbrannten. Man befürchtet,

daß unter den verbrannten Akten sich auch die über die Untersuchung der Mordangelegenheit Prince befinden. Den Schandfleck der französischen Justiz bildet nach wie vor der Mord an Staatsanwalt Prince, der nach mehr als fünfmonatiger Untersuchung immer noch vollkommen ungeklärt ist. Hohe und höchste Würdenträger der Republik gelten als Anstifter dieser Tat und

es scheint, daß die staatlichen Organe vor diesen einflußreichen Persönlichkeiten Halt machen.

Der Sohn des ermordeten Staatsanwaltes hatte vor einigen Tagen persönlich bei Ministerpräsident Doumergue vorgeschrien und wegen des schleppenden Verlaufes der Untersuchung protestiert. Er ging sogar soweit, Anspielungen auf den früheren Ministerpräsidenten und Trostfreund Chaumonts, dessen Kabinett in die Angelegenheit verwickelt war, zu machen und klagte den Leiter der Pariser Geheimpolizei, Bony, der Verschleierungstaktik in der Mordsache Prince an, welche Anklage nunmehr auch Anlaß zu der Auseinandersetzung Chaumonts-Lardieu gegeben hat.

Das Vorgehen des Herrn Prince nun scheint nun verschiebenen Kreisen in die Glieder gefahren zu sein, so daß es nötig wurde, die Untersuchungsakten über den Mordfall Prince zu beseitigen. So wenigstens wird der Brand im Polizeigebäude Dijon von der französischen Öffentlichkeit gewertet.

Wiedergutmachung der Kriegsschäden Schweizer Staatsangehöriger vor dem Völkerbundsrat

Genf, 19. Juli. Der schweizerische Bundesrat hat dem Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilt, das schweizerische Parlament habe beschlossen, die Streitfrage zwischen der Schweiz einerseits und Deutschland, England, Frankreich und Italien andererseits über die Wiedergutmachung des Schadens, den schweizerische Staatsangehörige in den genannten Ländern während des Weltkrieges erlitten hätten, vor den Völkerbundsrat zu bringen. Die Frage ist auf die Tagesordnung der Septembertagung des Rates gesetzt.

men, dann stand er still. Sie beugte sich vorsichtig aus dem offenen Schlafzimmersfenster, das in all die blühenden Jasmin- und Rosenbüsche hinaus sich öffnete.

„Gretel!“ Dieses Wort, weich und süß und zärtlich, war wie eine körperliche Liebkosung, unter der sie die Augen ganz langsam senkte und ihm nur die Hände überließ. Eiskalte, nervös zitternde Hände, die sich wie frierende Vögel in feinen großen warmen Handflächen ver-
steckten.

„Romeo und Julia, nächtliche Balkonzene!“ scherzte Hans. „Wart, ich bin dein Romeo!“ Er schlang sich gewandt hinauf und stand schon neben ihr.

Ohne auf ihren leichten Widerstand zu achten, umfaßte er sie und trug sie auf die große, wunderbare, riesige Couch, die sie beide zusammen ausgefüllt hatten. Da sah er nun, hielt sie auf den Knien und griff mit behutsamen Fingern nach Kleid und Schleier.

Sie überwand eine letzte Schwäche, wollte sich losmachen, aber er hielt sie fest.
„Kleine Gefangene!“
„Hans!“ sagte sie da. „Hans, ich muß dir etwas sagen!“

„Was denn? Warum bist du so aufgeregt?“
„Hans, es ist etwas Furchtbares!“
„Über Gretel, was hält denn mien jöten Deern?“ Im innigsten Moment sprach er, der Hamburger Jong, sein geliebtes Wort.

„Hans, du mußt mich loslassen, oder nein, ganz festhalten mußt du mich, laß mich, ich will meinen Kopf bei dir verstecken, Hans, o Gott, ich habe etwas Furchtbares getan!“

„Über Gretel, du bist mir doch nicht krank?“
„Nein, nein, o, aber ich werde es werden. Ich werde totkrank werden und sterben, wenn du mir nicht vergeben kannst!“

Hans wurde aufmerksam und ernst; etwas Dunkles, Drohenendes zeigte sich am lichten Glückshimmel!

„Hans, ich, ich, ja ich habe es getan, ich habe es getan!“ Sie glitt, ohne daß er sie im ersten großen Schreck festhielt, von seinen Knien und lag da auf dem Boden vor ihm, die Hände klammerte sie krampfhaft an seinen Rock an, den Kopf legte sie ganz erschöpft auf seine Knie.

Hans strich ihr ratlos über das schimmernde Haar. Das Mondlicht lag mit silbrigem Glanz auf diesem Haar und auf dem weißen Kleid, das sich rund um sie her ausbreitete.

Eine kleine Stille entstand.
Blöcklich kam Hans ein fürchtbarer Verdacht! So schnell, so heftig, daß er sie grob an den Schultern packte und hochriß.

„Sieh mich an, Gretel, was hast du getan, schnell!“
„Ich habe dein Patent gestohlen!“ hauchte sie willenlos.
„Nein!“ Er ließ sie los, sah auf sie herab, reichte ihr keine Hand, obgleich sie jetzt aufzustehen strebte.

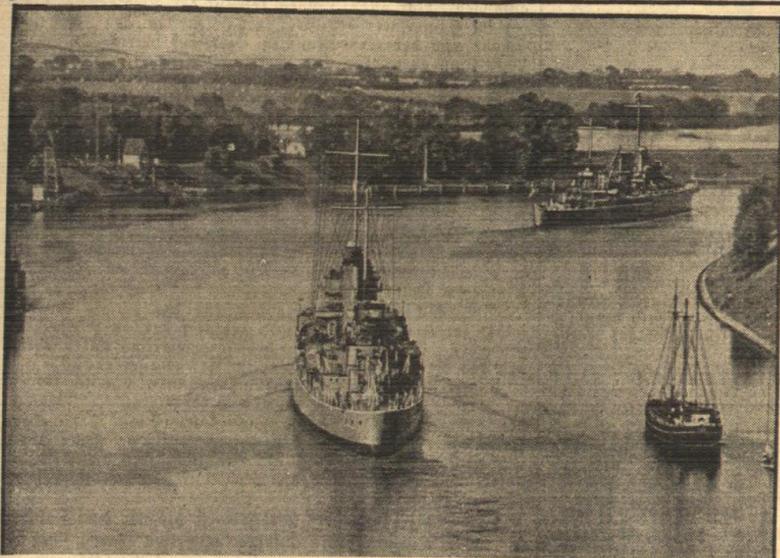
Sie tastete nach ihm, suchte seine Hand, hob den Kopf, suchte in seinem Gesicht, suchte etwas darin, was sie trösten konnte.

Aber er sah unbeweglich aus. Die Hände steckte er in die Jackettaschen.
So stand er da wie ein Richter, und unerreichbar für ihre klopfende Angst.

„Hans, Hans hör' mich doch, hör' zu, ich will dir alles sagen, wie es kam.“ Sie stand mühselig auf, stand vor ihm, sagte seine Rodaustschläge.
„Es kam so, ich habe doch nicht gemußt, was er war!“ Seine Brauen fuhren heftig zusammen: Jetzt fängt sie mit Beschönigen und Ausreden an!

Aber Gretel redete mit einem Male wie ein Wassersturz, eifrig, eindringlich: „Der Lazar kam zu mir, Alexander Lazar, einer von euren Konstrukteuren, er hat mich so sehr, er hatte Angst, daß er entlassen wird, er hatte eine von den Zeichnungen, sagte er, eine Detailzeichnung, verloren, oder verlegt, ich weiß es nicht. Und er hat mich so, er wollte nochmal abzeichnen, verstehst du, und dann gleich zurückbringen, und ich sollte sie dann gleich wieder hinlegen. Und dann, dann hat er sie nicht gebracht! Hans!“

(Fortsetzung folgt.)



Links: Englische Kriegsschiffe im Nord-Ostsee-Kanal. Blick von der Levensauer Hochbrücke auf die englischen Kreuzer „Leander“ (vorn) und „Orion“, die am 17. Juli — ebenso wie mehrere englische Torpedoboote — den Kaiser-Wilhelm-Kanal durchfahren. — Rechts: Vor neuem Aufstieg in die Stratosphäre. Die Gondel des Stratosphärenballons, mit dem der belgische Ingenieur Cosyns — Professor Piccards einstiger Stratosphärenbegleiter — sobald wie möglich starten will, am Aufstiegsort bei Cour Havenne in Belgien.

„Ich hatte nie Zeit, mich zu fürchten!“

Bei 10 Grad Kälte mit Wasser übergossen, um zu Tode zu frieren — Grausame indische Todesfolter

In London ist nach mehrjähriger Abwesenheit wieder ein Mann aufgetaucht, der zu den größten Abenteurern gehört, die vielleicht jemals gelebt haben — Oberst C. F. Knaggs, der sich ein paar Jahre lang in der ostafrikanischen Kenia-Kolonie „erholt“ hat.

Oberst Knaggs ist ein Mann, dem man alles andere, aber nicht ein abenteuerliches Leben zutraut. Sein Gesicht hat einen höchst unmißverständlichen Ausdruck, der noch durch die großen Augen verstärkt wird. Sein ganzes Benehmen ist unauffällig und fast schamlos.

Er selbst liebt es nicht, über sein Abenteuerleben zu sprechen. Man weiß nur, daß er während der letzten Jahrzehnte mehrere wichtige Missionen im Auftrag der englischen Regierung durchzuführen hatte. Von Kameraden und Freunden ist aber immerhin etwas über sein Leben bekannt geworden.

Seine ungewöhnliche Karriere begann während des Burenkrieges, an dem er zunächst als einfacher Offizier teilnahm, später aber für eine geheime, bis auf den heutigen Tag noch nicht bekannte Mission auserwählt wurde, die — wie man sagt — den Fortgang des Krieges damals entscheidend beeinflusst haben soll.

Dann war er einige Jahre in Indien tätig, offiziell als Offizier bei einem Reiterregiment, inoffiziell als Spion, der wertvolle Dienste bei der Bekämpfung verschiedener Terroristenaufrände geleistet hat.

Bei der Belagerung und Eroberung Singtaus im Weltkrieg hat er ebenfalls eine undurchsichtige, aber selbst nach englischer Ansicht wichtige Rolle gespielt. Nachdem diese Mission erfüllt war, kehrte er für den Rest des Weltkrieges nach Indien zurück und hat dort wesentlich dazu beigetragen, daß der ewige Unruheherd Indien der englischen Regierung wenigstens während dieser gefährlichen Jahre nicht allzu große Schwierigkeiten bereitet.

„Ich habe die ganz gewöhnliche Laufbahn eines Offiziers ohne irgendwelche außergewöhnlichen Geschehnisse oder Erlebnisse hinter mir“, pflegte er stets auf neugierige Fragen zu antworten. Aber seine Freunde, die ihn während des Buxer-aufstandes in China gefannt haben, wissen eine unheimliche Geschichte zu berichten. Er hatte damals den Auftrag, Mauleisel für die britischen Truppen bei den Chinesen einzukaufen. In Zivil begab er sich weit in feindliches Land hinein, wurde von den Chinesen aber dennoch erkannt. Sie banden ihn an eine Mauer und übergossen den Wehrlosen bei einer Temperatur von minus 12 Grad mehrmals mit Wasser. Das Eis, das sich langsam an seinem Körper zu bilden begann, sollte ihn schließlich töten. Nachdem die Chinesen den Todgeweihten allein gelassen hatten, schlichen sich einige Bauern heran, denen nur um ihr Geld zu tun war. Lösten seine Fesseln und ruhten nicht eher, bis sie das Eis von seinem Körper gelöst und ihn wieder zum Leben erweckt hatten. „Die Rettung war für mich damals fast schlimmer als der Tod“, sagte er einmal.

Bei der Niederwerfung des Waziri-Aufstandes an der Nordwestgrenze Indiens geriet er einmal in die Hände der Aufständischen. Die Indier waren gerade dabei, ihn bei lebendigem Leibe die Haut zu lösen und ihn in die Sonne zu legen, um ihn bei einer Temperatur von rund 50 Grad eines langsamen, aber qualvollen Todes sterben zu lassen.

Bevor die Indier noch ihr teuflisches Werk vollenden konnten, setzte der Gegenstoß der britischen Truppen ein. Fast eine Stunde lang lag Oberst Knaggs hilflos in der Sonnenglut, bevor er gerettet wurde. Hierüber hat er selbst nie gesprochen, die Geschichte wurde bekannt durch den Arzt, der ihm das Leben rettete. Die Art des Todes, die die Indier damals für Oberst Knaggs ausersehen hatten, ist eine der grausamsten Foltern, die das grausame Indien hervorgebracht hat.

1927 hat Oberst Knaggs seine Regierung, ihn doch auf einen ruhigeren Posten zu versetzen, da seine Nerven die dauernde Aufregung nicht mehr lange aushielten. Man gab ihm deshalb den Posten eines Regierungsbeamten in Kenia. Manche Leute vermuteten zwar auch hinter diesem Auftrag eine besondere Mission, doch genauere Anhaltspunkte dafür sind nicht vorhanden. In einem Brief an einen Freund schrieb er einmal: „Kenia war für mich ein Fall von Liebe auf den ersten Blick. Es ist ein Paradies für erholungsbedürftige Männer. Dort gibt es keinen Winter und keinen heißen Sommer und vor allem keine Einkommensteuer.“

Vom gefährlichsten Wilderer befreit

30 Mitglieder der Bande verhaftet — Lastwagen brachten das gestohlene Wild zu den Hählern

Der Ausdruck der Arbeiter in den böhmischen Wäldern, der Jäger und auch der Bevölkerung ist von ihnen genommen. Vor wenigen Tagen wurde der gefährlichste und größte Wilderer, fast kann man sagen von Europa, Kainer Schmiedl, erschossen. Er war der Führer einer weitverzweigten Bande, die das Wildern geradezu zum laufenden Band betrieb. Wenn die Banditen auf die Jagd gingen, wartete an versteckter Stelle schon ein Lastwagen, auf den das erbeutete Wild verladen wurde, um dann den Hählern in ganz Böhmen überbracht zu werden.

In einem verhältnismäßig kleinen Revier, dem Ruditzer, fielen im vorigen Jahre den Wilderern 60 Rehböcke zum Opfer. Obwohl Gendarmen und Jäger die ganze Zeit über nach der Bande fahndeten, konnte diese doch nicht lahmgelegt werden. Vor allen Dingen gelang es nie, das Haupt der Bande zu fassen. Es hätte schon genügt, wenn die besten Wilderer, denen der Wilderer begegnete, sofort Meldung erstattet hätten. Sie taten es nicht, weil sie sich vor dem gewalttätigen Banditenführer fürchteten.

So konnte es geschehen, daß Schmiedls Arbeit immer gemeiner und rücksichtsloser wurde. Tag und Nacht knallten die Schüsse der Wilderer, und überall fand man Rehe erschossen auf. Da holte jetzt endlich die gesamte Jägerschaft des Revieres Tsch zu einem wuchtigen Schlag aus. Jeder Jäger wußte, daß er bei der Jagd auf Schmiedl und seine

Aber die Eintönigkeit des Lebens in Ostafrika — trotz tollkühner Großwildafaris — war dem abenteurergewohnten Oberst Knaggs auf die Dauer auch nicht das Richtige. So hat er die Regierung kürzlich, ihn wieder mit einer neuen Aufgabe zu betrauen. Sofort erhielt er telegrafische Anweisung, sich unverzüglich nach London zu begeben, um dort nähere Weisungen zu empfangen.

Bei der Ankunft des Dampfers hatte sich ein wahres Heer von Reportern eingefunden, die gewillt waren, sich diesen „fetten Hapen“ nicht entgehen zu lassen, und wenn es sein müßte auch Gewalt anzuwenden. Tatsächlich wurde Knaggs von den Reportern gestellt und mit Fragen bedrängt.

„Erzählen Sie uns doch wenigstens eins Ihrer Abenteuer“, bettelte die Horde der Reporter.

„Was soll ich Ihnen sagen? Ich habe eine ganz gewöhnliche Offizierslaufbahn hinter mir“, war seine schon oft gehörte Antwort.

„Aber Sie haben doch so viel erlebt, Oberst Knaggs! Wann ist Ihnen die größte Lebensgefahr? Wann haben Sie die größte Angst ausgestanden?“ — schwirrten die Fragen um ihn.

Oberst Knaggs lächelte nur: „Ich hatte nie Zeit, mich zu fürchten. Aber jetzt wollen Sie mich bitte entschuldigen, ich werde im Ministerium erwartet.“ So ging den sensationssüchtigen Reportern ein „fetter Hapen“ durch die Lappen. Das Leben dieses Mannes, der eine ähnliche Mission zu erfüllen hatte, wie der bekannte und berühmte Oberst Lawrence, vielleicht sogar eine größere und wichtigere, wird wohl immer ein Rätsel bleiben, weil Oberst Knaggs — ganz im Gegensatz zu seinem großen Kollegen Lawrence — nie über sich spricht.

Genossen sein Leben aufs Spiel setzte. Denn die Banditen kannten keine Gnade. Vierzehn Tage und Nächte lagen die Jäger im Wald versteckt. Die Wilderer mußten aber von ihrer Aktion erfahren haben, da sie immer am entgegengesetzten Ende arbeiteten von der Stelle, wo die Jäger lagen. Schließlich zogen sich die Jäger soweit auseinander, daß sie sich nur durch Gewehrschüsse verständigen konnten, wenn es notwendig war.

Der Jäger Triltsch, der den äußersten Posten inne hatte, war beim Morgengrauen gerade ein wenig eingenickt, als er durch raschendes Laub aufgeschreckt wurde. Sofort machte er sein Gewehr schußfertig, als auch schon Schmiedl und einer seiner Genossen auftauchten. Der Banditenführer hatte bereits mehrere Fellen angehängt. Etwa zehn Meter vor dem Versteck des Waldhegers entfernt blieben die beiden Wilderer stehen. Der Heger hörte noch, wie Schmiedl sagte: „Hier können wir mit dem Jagen anfangen! Hier kommt heute niemand!“ — Im gleichen Moment sprang Triltsch mit dem Gewehr im Anschlag auf und rief: „Halt! Gewehr weg! Hände hoch!“

Geistesgegenwärtig fuhr Schmiedl herum. Blitzschnell hatte er das Gewehr an der Wange, zielte kurz, und gleichzeitig knallten zwei Schüsse, von dem Waldheger und von Schmiedl abgegeben. Doch diesmal war der amittliche Jäger schneller. Seine Kugel drang dem Wilderer durch den linken Unterarm ins Herz. Unschlbar hätte Schmiedls Kugel auch den Waldheger erledigt, wäre sein Körper nicht etwas nach rückwärts gedrückt worden, wobei selbstverständlich auch das Gewehr hochgerissen wurde.

Als der Genosse des Banditenführers diesen zusammenbrechen sah, flüchtete er quer durch den Wald. Er lief aber in der Aufregung im Kreis, so daß er kurze Zeit später mit dem Rücken vor dem Lauf des Hegers stand. Dieser schoß diesmal aber nicht, da ja der Wilderer wehrlos war. Er sprang nur hinzu, preßte ihm seinen Gewehrlauf in den Rücken und sagte, er solle sich ergeben. Nachdem der Banditenführer erledigt war, gelang es, dreißig Mitglieder der Bande zu verhaften. Sie werden schon in den nächsten Tagen vor dem Richter stehen.

Rückzug der Tunganen

Simla, 20. Juli. Der britische Generalkonsul in Kaschgar berichtet aus Urumschi, daß die Hsingkiang-Armee Maralbaschi befehligt hat und daß sich die Tunganen in Richtung auf Kaschgar und Jarland zurückziehen. Sie bereiten den weiteren Rückzug in Richtung auf Khotan vor. Im letzteren Falle würde Kaschgar unverändert unter der Verwaltung des bisherigen Zivilgouverneurs verbleiben. Nach Ansicht hiesiger Kreise weisen die Vorgänge auf einen Erfolg sowjetrussischer Einmischung hin, mit dem vermeintlichen Endziel der Errichtung einer Operationsbasis für den Aufbau der Sowjetpropaganda näher an Indien heran.

Streit um Zaro Aghas Leiche

Amerita bietet eine Riesensumme — Wie alt war der „älteste Mann der Welt“?

Der Türke Zaro Agha, der als der älteste Mann der Welt im Alter von angeblich 164 Jahren in einem Stambuler Krankenhaus verstarb, wird noch nach seinem Tode zu einem Streitobjekt für die — Wissenschaft. Aus Amerita ist ein Riesengebot eingegangen. Zwei Universitäten bieten 20 000 Dollars für die Leiche, wenn sie unberührt nach Amerita gebracht werde. In der Türkei selbst aber hat der Gesundheitsminister sich bei dem Premierminister Ismet-Pascha nachdrücklich bemüht, bis der Premierminister die Erlaubnis gab, den Toten in der Universität von Stambul zu obduzieren.

Inzwischen warten die Angehörigen des „ältesten Mannes der Welt“ vergebens auf die Freigabe der Leiche, die auf dem besten Friedhof von Stambul beigesetzt werden soll. Hier ist nämlich durch einen reichen, sehr frommen Mohammedaner mit erheblichen Geldmitteln ein Grab erkanden worden, das er dem toten Zaro Agha ident. Groub Friedhof — heißt die Begräbnisstätte, auf der auch der Bannerträger der Propheten seine letzte Ruhestätte gefunden hat. Zaro Aghas Grab liegt nur einige Schritte von jenem berühmten und in der ganzen Türkei fast als heilig verehrten Grab entfernt.

Ob durch die Obduktion der Streit um das wirkliche Alter des Zaro Agha geklärt wird, ist sehr fraglich. Die vor einem Monat von einem Beauftragten des Pariser Verdingungsamtes Boronoff vorgenommene Untersuchung ergab mit Hilfe der Röntgenstrahlen und besonderer Knochenproben, daß Zaro Agha allerhöchstens 115 bis 120 Jahre alt sein könne, während man doch nach einem unter nicht mehr festzustellenden Umständen an Zaro Agha abgegebenen Paß mit 164 Jahren rechnet.

Er soll 1774 oder 1777 geboren sein und behauptete, er habe Napoleon noch selbst gesehen. Zum Beweis dafür, daß er wirklich so alt sei, wie sein Paß ausweise, führte er ferner an, daß er 12 Frauen und 30 Kinder gehabt habe, die freilich alle bis auf eins früh starben.

In Europa wurde Zaro Agha, dessen Veichnam also jetzt die Nerzte stark interessiert, dadurch bekannt, daß die Prohibitionisten Amerikas ihn über den Ozean holten und später durch Westeuropa reisen ließen — als Beweis dafür, wie alt man werden könne, wenn man entshaltsam lebe.

Wenn Zaro Agha wirklich so alt wurde, wie er sagte, dann hat er das Geheimnis seines Alters jedenfalls mit ins Grab genommen.

Ministerpräsident Röhrer vor dem Einzelhandel

In der am Donnerstag abend stattgefundenen Jahreshauptversammlung des „Karlsruher Einzelhandels“, der auch zahlreiche Mitglieder des Landesverbandes des Badischen Einzelhandels aus dem ganzen Lande anwohnten, sprach nach Erledigung der Regularien Ministerpräsident Walter Röhrer in etwa einstündiger Rede über das Thema: „Staat, Gesamtwirtschaft und Einzelhandel“. Der außerordentlich interessante Vortrag kennzeichnete zunächst die Aufgaben des nationalsozialistischen Staates, die der Redner in drei Teile gliederte.

1. Die als Erbe des Vornationalsozialistischen Regimes übernommene innere Zerrissenheit des Volkes zu befeitigen und das deutsche Volk wieder zu einer geschlossenen Einheit zusammenzuschweißen.
2. Dem staatlichen und wirtschaftlichen Verfall einen Riegel vorzuschleudern und das Abgleiten nicht nur anzuhalten, sondern Staat und Wirtschaft wieder nach oben zu führen.
3. Das Ansehen des deutschen Volkes, das außenpolitisch ungemein geschädigt war, wieder zu heben und dem deutschen Volk auch im Ausland wieder Achtung und Geltung zu verschaffen.

Der erste Teil dieser drei Aufgaben sei in der Hauptsache schon in den 1 1/2 Jahren nationalsozialistischer Regierung erfüllt; der zweite Teil könne naturgemäß nicht von heute auf morgen durchgeführt werden, aber jeder, der vorurteilsfrei denke, werde zugeben müssen, daß auch in staats- und volkswirtschaftlicher Hinsicht ein ungeheurer Umschwung eingetreten sei, der die Möglichkeit der reiflichen Durchführung des nationalsozialistischen Programms erleichtere. Aus der Schaffung geordneter Verhältnisse im Innern heraus basiere die Erfüllung der dritten Aufgabe, die Wiederherstellung der Achtung des Deutschen Staates und Volkes im Auslande.

Da auch auf diesem Gebiete die nationalsozialistische Regierung sich auf gutem Wege befinde, habe sich bei den Besuchen unserer führenden Staatsmänner in Polen und in Italien klar und deutlich erwiesen.

Auf das Verhältnis der nationalsozialistischen Regierung zum Mittelstand und insbesondere zum Einzelhandel näher eingehend, betonte Ministerpräsident Röhrer mit allem Nachdruck, daß es keinen Zweifel darüber geben könne, daß diejenige Punkte des Parteiprogramms, denen zufolge der Mittelstand gestärkt und gestützt werden muß, für alle Ewigkeit in Geltung bleiben. Die Erfüllung dieser Programmpunkte sei eine Staatsnotwendigkeit, denn man könne sich einen starken Staat nicht denken ohne einen gesunden Mittelstand. Im übrigen erfülle die nationalsozialistische Regierung am Mittelstand und insbesondere am Einzelhandel nur eine Dankeschuld; denn wer die aktive Bewegung in ihrer schwersten Zeit mit durchgemacht habe, der wisse, was der heutige nationalsozialistische Staat diesem Stande verdanke. Treue mit Treue zu vergelten, sei für die nationalsozialistische Regierung eine Selbstverständlichkeit. Man müsse hinsichtlich der Erfüllung der dem Mittelstand gegeb-

nen Zusagen allerdings Geduld aufzubringen vermögen, denn die Ordnung der Finanzen des Reiches und der Länder sowie die Unterbringung der Arbeitslosen haben selbstverständlich einer durchgreifenden Entlastung des unter dem alten Regime bis an den Rand des Ruins herangeführten Mittelstandes voranzugehen, da das eine ohne das andere nicht denkbar sei. Daß der Einzelhandel seine ungemäßen wichtigen Aufgaben im Interesse des Volksganges erfülle, werde rückhaltlos anerkannt und er dürfe deshalb beruhigt in die Zukunft sehen; der nationalsozialistische Staat werde ihn nicht verlassen.

In außerordentlich klarer und verständnisvoller Weise streifte der Redner in seinen weiteren Darlegungen verschiedene Einzelheiten der zukünftigen Wirtschaftsgestaltung, betonte dabei die eminente Wichtigkeit der selbständigen Einzelwirtschaft für den Staat und knüpfte hieran die dringende Aufforderung, dem Führer restloses Vertrauen entgegenzubringen, da nur auf dem festesten Vertrauen der Gesamtheit des Volkes die Weiterarbeit an dem Neuaufbau des Staates mit der notwendigen Latenz fortgeführt werden könne. Man kämpfe einen schweren Kampf, aber man werde sich nicht unterliegen lassen, weil das Endziel, die Wiedergroßmachung des deutschen Volkes, diesen Kampf lohne.

Die herzswarmen, von glühender Begeisterung erfüllten Darlegungen des Ministerpräsidenten Röhrer wurden von der Versammlung mit höchstem Beifall bedankt. Der Vorsitzende des „Karlsruher Einzelhandels“, Stadtrat Fritz Mannschott, gab diesem Dank auch noch in tiefempfundenen Worten Ausdruck und betonte, daß die Ausführungen des Ministerpräsidenten jedem einzelnen Teilnehmer unvergesslich bleiben würden.

Der Ansprache des Ministerpräsidenten voraus ging, wie schon betont, die Erledigung der bei einer Jahreshauptversammlung üblichen Regularien: Geschäftsbericht, Kassenbericht, Vorstandswahl usw. Dem Gesamtvorstand wurde hierbei einstimmig Entlastung erteilt; ebenso einstimmig wurde Stadtrat Fritz Mannschott zum 1. Vorsitzenden des „Karlsruher Einzelhandels“ wiedergewählt, welche Wahl durch den Präsidenten des Landesverbandes des Badischen Einzelhandels, Albert Baumann, sofort bestätigt wurde. Herr Mannschott bestimmte nach dem Führerprinzip den Kreis seiner Mitarbeiter wie folgt: 1. Stellvert. Vorsitzender: Otto Freundlieb; 2. Stellvert. Vorsitzender: Philipp Menges; Beisitzer: Albert Baumann, Ernst Stuffer; Gustav Hammer und Adolf Vetter. Dem Geschäftsführer des „Karlsruher Einzelhandels“, Walter Weisbach und dem Personal wurde besonderer Dank für ihre Arbeit ausgesprochen.

Der Versammlung wohnten neben Ministerpräsident Röhrer als Ehrengäste auch Handelskammerpräsident Dr. Kentrup, Bürgermeister Dr. Fröhlich, Oberbürgermeister Dr. Zierau, Regierungsrat Klump, Regierungsrat Stiefel, Handelskammer Syndikus Dr. Krüger und als Vertreter der NS-Diogen Herr Hilbert an.

Die größte Kriegsoffiziersiedlung

86 Doppelhäuser werden gebaut - Frontkämpfer erhalten eigene Scholle

Der Geist der Kameradschaft, der die Frontkämpfer des Weltkrieges besetzt hat, ist im Dritten Reich wieder zu neuem Leben erwacht. Diesen Eindruck erhält man sofort, wenn man hinausfährt nach Britz und die dort im Bau befindliche,

bisher größte Kriegsoffiziersiedlung der NSDAP. beschäftigt, die hier in Gemeinschaftsarbeit entsteht. Im Dezember vorigen Jahres tat der Reichskriegsoffiziersführer, Pz. Oberleutnant Dr. Heine, den ersten Spatenstich zu diesem großartigen Siedlungsunternehmen, das nach dem Freiheitskämpfer Albert Leo Schlageter den Namen „Schlageter-Siedlung“ führen soll.

Das Siedlungsamt der NSDAP unter Leitung von Pz. Dr. Schneider hatte vorher den Plan der Siedlung genau ausgearbeitet und die Finanzierung sichergestellt. Für jedes Haus ist je nach Größe ein Reichsbaudarlehen von 2500 bis 3000 RM. aufgenommen worden, die Restsumme in Höhe von 1100 RM. zahlt die NSDAP. Die Siedler, die später einmal hier draußen wohnen werden, setzen sich zusammen aus

ein Drittel Schwerkriegsbeschädigten, ein Drittel Reichskriegsbeschädigten, ein Drittel Kriegswitwen, unverlegten Frontkämpfern u. verdienten alten SA-Männern.

Seit dem ersten Spatenstich zur Siedlung wird hier ununterbrochen gearbeitet.

Die Siedler machen, soweit sie es Grund ihrer Kriegsverletzungen dazu in der Lage haben, die Arbeiten selbst, außerdem hat man noch Facharbeiter herangezogen. Auch die Amtsleiter der NSDAP haben wiederholt auf dem Wege der freiwilligen Arbeit mitgeholfen. Augenblicklich arbeiten etwa 200 Mann. Ueberall ist noch etwas zu schaffen. Hier wird gepflügt, dort ausgegüht, hier gestrichen, dort Steine getragen. Die Siedlung macht also jetzt den Eindruck eines großen Arbeitsplatzes. Diejenigen aber, die hier in gemeinsamer Arbeit aufammenstehen, freuen sich über ihr Werk und arbeiten mit Lust und Liebe. Das kann man auf allen Gesichtern lesen.

Das Gesamtprojekt der Siedlung umfaßt eine Fläche von 21 Hektar. Auf dieser Fläche werden insgesamt 86 Doppelhäuser gebaut, von denen der größte Teil bereits im Rohbau fertig ist. Die Häuser machen alle einen netten Eindruck und, was das Wichtigste ist, sie sind ordentlich und solide gebaut. Wasserleitung und elektrisches Licht sind ebenfalls vorhanden.

Die Häuser liegen zum großen Teil in einer langen Straßensfront, es zweigen davon noch zwei Straßen ab. An der Abzweigung ist ein größerer Platz geblieben, auf dem später einmal eine Büste Albert Leo Schlageters aufgestellt werden soll.

Der Grundstein für ein Schulgebäude ist auch schon gelegt worden.

Das gesamte Bauvorhaben macht einen geschlossenen Eindruck. Man hat beim Bau der Siedlung, wie der Leiter des Siedlungsamtes der NSDAP, Pz. Dr. Schneider, bei einem Rundgang durch die Siedlung erklärt, drei verschiedene Haupttypen gewählt, die je nach der Kinderzahl der Siedler entsprechend groß sind.

Für Siedler mit drei und weniger Kindern ist der kleinste Typ ausgewählt, der im Erdgeschloß eine große Wohnfläche enthält, die so gebaut ist, daß sie bequem unterteilt werden kann in die eigentliche Küche und einen Wohnraum. Außerdem befindet sich im Erdgeschloß noch ein größeres

Zimmer und ein drittes im Bodengeschloß. Der zweite Haustyp ist etwas größer und hat für die Siedlerfamilie bis zu fünf Kindern ein Zimmer mehr. Der dritte Haustyp ist für Siedler mit mehr als fünf Kindern gedacht und hat fünf Zimmer, drei im Erdgeschloß und zwei im Dachgeschloß. Alle Häuser sind unterkellert. In unmittelbarer Nähe des Hauses befindet sich das Wirtschaftsgelände für beide Siedler des Doppelhauses, jedoch sind auch hier die Räume, Waschküchen, Ställe und Aborte voneinander getrennt.

Man ist bei dem Bau der Siedlung von dem gesunden Gedanken ausgegangen, daß dem Siedler nicht nur eine Wohnung geschaffen werden soll, sondern daß er auch die Möglichkeit hat, durch Gartenarbeit und Viehhaltung zusätzliche Nahrung zu erwerben.

Zu jeder Wohnung gehört ein Stück Land von 1/2 Morgen Größe,

und zwar außerordentlich fruchtbares und ertragsreiches Land mit bestem Lehmboden, der unter einer dünnen Humusschicht lagert. Wenn der Siedler seine Wohnung bezieht, erhält er Obstbäume gepflanzt, erhält Saat, Dünger, sechs Hühner und ein Ferkel. Damit läßt sich schon viel

Nachrichten aus dem Lande Baden

Unterbaden

Heidelberg, 20. Juli. (Tagung des katholischen Akademikerverbandes.) Der katholische Akademikerverband wird in den Tagen vom 2. bis 10. August in Heidelberg eine religiös-wissenschaftliche Tagung abhalten, an der auch Nichtmitglieder, Nichtakademiker und Nichtkatholiken teilnehmen können. Auf der Tagung wird u. a. der Freiburger Erzbischof Dr. Conrad Gröber über das Thema „Die geistige Lage der Gegenwart und die Aufgabe der katholischen Intellektuellen“ sprechen.

Gerbach, 20. Juli. (Schwerer Verkehrsunfall.) Auf der Lindacher Landstraße wurde das 64jährige Mädchen der Schuhmacherehefrau Wilhelmine Haas von einem Motorrad erfasst und einige Meter weit geschleift. Das Kind erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde in die Heidelberger Klinik verbracht, wo sofort eine Operation vorgenommen wurde. Trotz der schweren Verletzung hofft man, das Mädchen am Leben zu erhalten.

Grünfeldshausen (Taubergrund), 20. Juli. (Tot aufgefunden.) Der 24jährige Michael Fischer, der einen Tag lang vermisst worden war, wurde nun unter der Hochspannungsleitung gegen Großrinderfeld zu tot aufgefunden.

Mittelbaden

Forstheim, 20. Juli. (Tödlicher Motorradunfall.) Bei Cannstatt ist der 23jährige verheiratete Gottlob Fink mit dem Motorrad tödlich verunglückt. Seine auf dem Rücksitz befindliche Frau wurde zu Boden geschleudert und mußte mit einer schweren Kopfverletzung ins Cannstatter Krankenhaus eingeliefert werden.

Oberbaden

St. Georgen i. Schw., 20. Juli. (Handwerkertagung.) Am 29. und 30. Juli findet hier die Obermeiertagung des

anfangen. Vor allen Dingen erkenne der Siedler, der bisher im Häusermeer der Großstadt gelebt hat, den Wert der Scholle und der Beschäftigung. Hier auf seinem Stückchen Land kann er wirken und schaffen, sich der Natur und des Wachstums freuen und seine eigene Ernte einbringen.

Was hat der Siedler nun als Gegenleistung zu zahlen? Man ist von dem Gedanken ausgegangen, für den Siedler möglichst wenig Kosten im Monat entstehen zu lassen. Das ist auch vollumfänglich geglückt.

Der Siedler zahlt für seine Wohnung, einschließlich Land und Tilgung, je nach Größe des Hauses 19 bis 22 RM. im Monat.

Für dieses Geld hat er sicher nicht in der früheren Wohnung die Miete gehabt. In 48 Jahren gehört dem Siedler oder dessen rechtmäßigen Erben das Haus, er ist freier Mann auf freier Scholle geworden.

Ein Stück seines Vaterlandes, für das er als Frontsoldat im Kriege geopfert und getötet hat, ist sein eigen geworden. Er steht auch durch diese großartige Tat wieder, daß das Vaterland seine Opfer im Kriege anerkennt.

Die ersten 44 Siedlungshäuser können bereits im August bezogen werden,

die anderen werden dann nacheinander bis September fertig. Bis dahin wird aber weiter fleißig gearbeitet und geschafft, damit das Werk, auf das nicht nur die Kriegsoffer, sondern auch alle anderen Volksgenossen stolz sein können, gelingt.

Die Frontkämpfer des Weltkrieges, die vor dem Feinde in echter Kameradschaft zusammengehalten haben, stehen auch jetzt im Frieden zu gemeinsamer und friedlicher Aufbauarbeit zusammen.

Landhelferbrief

Eine Anerkennung der Regierung für die Jugend

Berlin, 20. Juli. Dem Appell der Reichsregierung an die arbeitslose Jugend, sich dem Lande zur Verfügung zu stellen, und dem deutschen Bauern u. Siedler bei der Feldbestellung und der Ernte als Landhelfer Dienste zu leisten, sind seit dem Frühjahr 1933 Hunderttausende von Jugendlichen gefolgt, trotzdem schwere und ungewohnte Arbeit von ihnen erwartet wurde. Als Nachweis ihrer Tätigkeit und zugleich als Anerkennung wird den Landhelfern künftig ein Landhelferbrief vom Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ausgestellt werden.

Den Landhelferbrief erhalten Jugendliche, die mindestens sechs Monate als Landhelfer beim Bauern gearbeitet haben.

Er ist bei allen Bewerbungen zu einem Arbeitsplatz - besonders in der Landwirtschaft - bei der Anmeldung für landwirtschaftliche Schulen, bei der Bewerbung um Siedlerstellen und bei ähnlichen Anlässen vorzulegen. Auf seiner Vorderseite trägt er das Symbol der Landhilfe: Ein Aehrenbündel, zusammengehalten durch ein Hakenkreuz und eingekrahmt von den Buchstaben L und H. Es ist in Aussicht genommen, den Landhelfern dieses Symbol auch in der Form einer Plakette als Bewährungsabzeichen zu verleihen.

Audtritt des Führers der Reichsjugend der Studierenden

Berlin, 20. Juli. Der Führer der Reichsjugend der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen Dr. Ing. Oskar Staebel sowie der kommissarische Führer der Deutschen Studentenschaft Dipl.-Ing. Jaegering sind von ihren Ämtern zurückgetreten. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat an Stelle Dr. Staebels den früheren Leiter des Amtes für Arbeitsdienst der Deutschen Studentenschaft, cand. rer. pol. et hist. Andreas Feidert, zum Reichsjugendführer ernannt. Andreas Feidert übernimmt zugleich das Amt des Führers der Deutschen Studentenschaft.

1000 Morgen Moor und Wald in Flammen

Hannover, 20. Juli. Nach den Moorbränden, die erst kürzlich die Umgebung Hannovers heimgesucht, wird jetzt auch dem Kreis Neustadt am Rübenberge ein Nielsenbrand gemeldet.

Es sind bei Wunstorf an mehreren Stellen Moorbrände ausgebrochen, die auch auf den Hochwald zwischen Wunstorf und Neustadt übergriffen.

Es brennt zurzeit in einer Ausdehnung von etwa drei Kilometern. Über 250 Mann Reichswehr wurden Kräfte des Freiwilligen Arbeitsdienstes, der Freiwilligen Feuerwehr und der Technischen Nothilfe aus Hannover eingesetzt.

Insgesamt sind rund 1000 Mann bei der Löscharbeit tätig. Der Brand erstreckt sich auf ein Gelände von über tausend Morgen.

Badischen Bäckereiverbandes statt, dem 53 Innungen angehören.

Freiburg i. Br., 20. Juli. (Der Brand im Hotel durch Fahrlässigkeit entstanden.) Die Entstehungsurache des Brandes im Hotel Kopf ist einwandfrei geklärt. Der Inhaber einer Desinfektionsanstalt hier hatte zur Rattenvertilgung eine zur Entzündung gebrachte Gaspatrone in den von der Küche zum Dachstuhl führenden hölzernen Luftschacht geworfen, der in wenigen Minuten lichterloh brannte und auf den Dachstuhl übergriff. Der Desinfektionsinhaber wird wegen fahrlässiger Brandstiftung zur Anzeige gebracht.

Grengach, 20. Juli. (Anerkennung einer mutigen Tat.) Landeskommisär Dr. Schwörer überlieferte den beiden hier wohnenden Schülern Albert Grether und Hans Krüger ein Dank- und Anerkennungsschreiben dafür, daß sie vor kurzem zwei jugendliche Kameraden, die im Rhein zu ertrinken drohten, vor dem sicheren Tode bewahrten. Die Anerkennungsschreiben wurden den beiden in Gegenwart der Lehrer und übrigen Mitschüler überreicht.

Waldbühl, 20. Juli. (Opfer des Rheins.) Am Mittwoch mittag extrakt im neuen Strandbad in Waldbühl der 28-jährige Gymnasiast Otto Benzl von Emden. Der Ertrunkene besuchte das Gymnasium in Fürstentried bei München und hatte mit einem Schulfreunde eine Radtour in den Schwarzwald gemacht. Trotz sofortigen Suchens konnte die Leiche noch nicht geborgen werden; man nimmt an, daß sie in den offenen Rhein getrieben wurde.

Säckingen, 20. Juli. (Unfall beim Baden.) Beim Springen vom Sprungbrett im hiesigen Schwimmbad fiel ein Junge aus Reinfelden so unglücklich auf dem Boden auf, daß ihm die Kopfhaat aufgerissen wurde. Er mußte ins Krankenhaus übergeführt werden.

Ronstanz, 20. Juli. (Kind tödlich verlegt.) Am Dienstagabend wurde beim Bahnhof Allensbach das 7jährige Mädchen der Familie Weinbach von einem aus Konstanz kommenden Bahnauto überfahren. Das Kind war sofort tot.



Streikwelle in Amerika

In Amerika, das man so gern beneidet,
Wird das Leben jetzt durch wilde Streiks verleidet.
Keine Lebensmittel gibts und keine Post,
Denkt allein was die Bewachung kost'!

Durch die Heher wird die Arbeitslust verleidet,
So daß Isthin jeder noch die Arbeit meidet.
Der Verkehr ist unterbunden, was an Bosheit grenzt,
Und schon hebt sich grau empor das Hungerg'penst.

„Gestreikt muß werden,“ sagen diese Knaben,
„Wir“ sind froh, wenn wir viel Arbeit haben.
Seit in Arbeit wir des Lebens Ziel gefunden,
Ist der letzte Streikgedanke längst verschwunden.

Raffiniert

Wippermann hantiert in seinem Garten zwischen den Gemüßebeeten.

„Sagen Sie mal,“ frage ich ihn, „was haben Sie getan, daß des Nachbars Hühner nicht mehr durch den Zaun kriechen und sich über Ihre Beete hermachen?“

„Nichts einfacher als das...“, sagte er, „neulich habe ich abends ein halbes Dutzend Eier hier unter dem Busch versteckt und habe den lieben Nachbar morgens zuzuhauen lassen, wie ich sie „sand“.“

Pantoffelritter

Arzt: „Wie lange laufen Sie schon mit diesem Schaden herum? Sie haben einen Knochenbruch! Warum sind Sie nicht früher gekommen?“

Patient: „Ich wollte es verheimlichen. Meine Frau verbietet mir immer gleich das Rauchen!“

Falsch verstanden

Der junge Mann war abends bei seiner Angebeteten zu Besuch. Plötzlich trat der Vater ins Zimmer und fragte: „Junger Mann, wissen Sie, wie spät es ist?“ worauf der Jüngling sich verneigte und davoneilte. Erstaunt sah ihm der Vater nach. „Warum läuft er weg? Meine Uhr ist stehen geblieben, und ich wollte nur feststellen, wie spät es ist!“

Ausgleich

„Warum mußt du nur diese scheußlichen Tropfen nehmen, Großpapa?“
„Weil ich früher zu viele gute genommen habe, mein Kind!“

Kindliche Frage

Der Vater hat von geplanten Himalajaexpeditionen aus der Zeitung vorgelesen und dabei ist es Peterle klar geworden, daß es Berge gibt, die von Menschen noch nie bestiegen worden sind.

„Aber du kannst doch auf so einen Berg rauffklettern?“ fragt Peterle.

„Nein,“ lächelt der Vater, „ich auch nicht. So ein Berg ist viel zu hoch und viel zu steil.“

„Aber der liebe Gott kann es doch?“

Der Vater überlegt. „Ja,“ nickt er dann, „der liebe Gott kann alles.“

„Alles?“

„Alles!“

„Nun ist die Reihe an Peterle, zu überlegen. „Bati,“ sagt er, „kann der liebe Gott auch so einen steilen Berg machen, daß er nicht mehr rauffklettern kann?““

Guter Trost

Mina hat oft eigene Lebensansichten. Gestern kam die Suppe auf den Tisch — sie war ungenießbar.

Man rief Mina herein: „Mina! Die Suppe ist ja verbrannt!“ Meinte Mina: „Besser die Suppe als das Haus!“

Serstreut

Der Gast sah und sah. Es wurde Witternacht. Es wurde ein, zwei, drei Uhr.

Der Gast ging nicht.

Der Gastgeber wußte sich keinen Rat mehr. Endlich erhob er sich.

„Darf ich Ihnen einen Wagen zur Heimfahrt besorgen lassen?“

Der Gast sah verwundert auf:

„Mir? Die ganze Zeit schon wollte ich Ihnen diesen Vorschlag machen. Ich habe immer geglaubt, wir sitzen in meiner Wohnung, ja — ich wunderte mich, daß Sie so ewig blieben.“

Humor

Frau Oberst: „Am Gottes willen, Karl! Ich kann den Gehant deiner Pfeife nicht mehr ertragen.“

Oberst (zum Burtschen): „Josef, trag sie hinaus!“

Burtsche: „Zu Befehl, Herr Oberst! Die gnädige Frau oder die Pfeife?“

Frau: „Wenn ich du wäre, hätte ich mehr Verstand!“

Mann: „Natürlich!“

Junger Mann: „Kann ich den nächsten Tanz haben?“

Junge Dame: „Wenn Sie eine Partnerin finden!“

„Deine Frau fiel in Ohnmacht, als du ihr die Bade- reize verweigertest? Was hast du getan, damit sie wieder zu sich kam?“

„Ich habe mich auf ihren neuen Hut gesetzt.“

Verkäufer: „Der Rock paßt Ihnen aber wie ein Handschuh, mein Herr.“

Käufer: „hm... merke ich auch; man kann die Hände gar nicht mehr sehen!“

„Was man hergibt auf Erden, erhält man doppelt wieder zurück!“

„Da haben Sie recht. Vergangenes Jahr gab ich meine Tochter fort und jetzt ist sie mit ihrem Mann wiedergekommen, um bei uns zu wohnen!“

Frau (die ihren Gatten, den Professor, überrascht, wie er das Mädchen küßt): „Aber Adolf! Ich bin so überrascht!“
Professor: „Falsch! Du bist erstaunt, ich bin überrascht.“

„Also Braun hat den Schnelllauf über Land gewonnen?“

„Er wurde unterwegs todmüde und warf sich ins Gras!“

„Na... und?“

„Er hatte sich in ein Wespennezt gesetzt. Da gewann er noch!“

Lehrer: „Erkläre mir mal das Wort Wirbelsäule!“

Schüler: „Das ist ein Knochen, der durch den Rücken läuft. Auf der einen Seite sitzt der Kopf und auf der andern sitzt ich.“

„Finden Sie nicht auch, daß die Frau Neumann ein recht nichtslegendes Gesicht hat?“

„Na, die sollten Sie mal reden hören!“

„Onkel, kaufe dir doch einen neuen Hut.“

„Warum denn, mein Kind, der ist doch noch ganz gut?“

„Aber Bati sagte heute zu Mutti: Ich kann den Filz von Onkel gar nicht mehr sehen.“

Sie: „Der Mann, den ich mal heirate, muß ein Einkommen mit mindestens vier Nullen haben.“

Er: „Dann ist es das Beste, Sie heiraten mich... mein Einkommen besteht aus lauter Nullen...“

„Wo habe ich nur Ihr Gesicht früher mal gesehen?“

„Bestimmt an derselben Stelle, wo es jetzt sitzt!“

Hanne muß immer Kalauer machen:

„Gestern habe ich gesehen, wie ein Autofahrer sich über seinen Kopf fuhr?“

„So?“

„Ja — er fuhr sich mit der Hand über den Kopf.“

„Ich besitze alles, was dazu gehört, um eine Frau zu gewinnen.“

„Höre mal, da könntest du mir eigentlich hundert Mark borgen!“

„Ich habe eine sehr nette Freundin, die mir aber nie die Wahrheit sagt.“

„Seien Sie froh, sonst hätten Sie vielleicht die Freundin nicht mehr.“

Aus Ettlingen-Stadt und Land

Deutsche Gedenktage

Was geschah heute — — — Freitag, 20. Juli 1934
1933 Reichskonkordat unterzeichnet.
1860 Geb. der Philosoph Hermann Graf Keyserling in Rotheno in Livland.

Der Margaretenstag

St. Margaret, deren Namensfest auf den 20. Juli fällt, zählt zu den vierzehn heiligen Nothelfern. Frauen, die sich schöne Kinder wünschen, wallfahren zu Margaretenkirchen. Die volkstümliche Bezeichnung für Margaret ist bekanntlich Gretl. Die Volksfrage berichtet, daß in der Nacht zum 20. Juli die schlimme schwarze Margarete auf einem weißen Hock durch die Gasse läuft. Die heilige Margarete gilt als die Patronin der Gärtner.

Im Bauernkalender ist der Margaretenstag eine Art Sonntag: Margaretenzorn fällt ins Korn.

St. Margareta, die Märtyrerin zu Antiochien in Pisidien, wurde von ihrem Vater, dem heidnischen Oberpriester Odeus verstoßen wegen ihres Christenglaubens. Als Hirtin durchzog sie die Wälder und fiel im Jahre 304 dem grausamen Edikt des römischen Kaisers Diokletian zum Opfer. Der Richter, von der Schönheit Margaretes überwältigt, verliebte sich in sie und wandte alle Mittel der Verführung an, um Margarete zum Abfall zu bringen. St. Margarete blieb jedoch standhaft. Die verächtliche Liebe veränderte sich in Haß und der zornige Richter ließ Margareta enthaupten.

Unser täglich Brot

Erntezeit. Keine schönere Zeit des Jahres, als wenn der Bauer vor den hohen, schwankeenden, goldenen Wänden des Kornes steht und sieht, wie Weizen, Roggen Hafer reif geworden sind und fürnerischer die schlanken Halme biegen. Dann ist sein Jahreswerk wieder einmal getan, seine Arbeit hat Segen gefunden. Das tägliche Brot ist gesichert.

In den Salmen knistert die Sommerglut. Manchmal meint man ein feines Nieseln zu hören, wenn aus überreifen Lehren schon die goldenen Früchte hervorbrennen und zu Boden fallen. Hohe Zeit ist's, daß die Schnitter kommen. Die Mähmaschine legt gleich hinter dem ersten, vom lauten Senlenhieb freigemachten Schlag mit ihrer mächtigen Schere an. Ein Flügelungstüm, so greift der Binder mit seinen Armen her über jeden Schnitt, und gleich fallen die fertigen Garben auf der anderen Seite herab. Nur wo das Korn liegt, da muß noch die Sense allein die Arbeit tun. In langer Reihe gehen die Schnitter gekästelt gegen die Palmwand vor. Unter ihrer ruhigen, sicheren, unermüdlichen Kraft geht es Schritt für Schritt hinein in das Korn. Die Sense raucht und singt bei jedem Hieb in des Mähers Faust. Dann kommen die Schnitterinnen mit ihren Garben, Halme drängen sich zu Garben, mit starkem Schwung über Knie und Hüfte ist das rasch gedrehte Bündel um die fertige Garbe geschlungen. Garbe um Garbe, alles voll köstlicher Frucht. Unter täglich Brot. Dann kommen die Hocker oder Aufleger und bauen die Mandeln und hocken zusammen. Bis sie wie ein einziges riesiges Feldlager die Fluren füllen.

Vom frühen Morgen bis in die Nacht geht die Arbeit auf den Feldern. Nur in der glühenden Mittagsstunde ruhen die Schnitter, nachdem sie das herausgetragene Mittagmahl genossen haben. Unablässig kommen und gehen Träger mit Getränken. Hier wird wohl gar selbstgebranntes Bier in hölzernen Kannen herumgereicht. Das Beste und Kräftigste, was die Landfrau in ihrer Vorratskammer barg, wird für diese Freudentage mit ihrem ganzen Schweiß herbeigebracht.

Wenn die erste Garbe gebunden ist, spüren die Knechte und Arbeiter schon in der Schwere der Last, ob das Korn im Gewicht auch „loshnen“ wird. Hängt doch von der Schwere des Kornes der Ertrag der Ernte ab. Je schwerer die Fron, desto reicher der Lohn. Die Sonne glüht über schwer arbeitenden Menschen. Sie tagwerken im Schweiß ihres Angesichts für ihr und unser aller täglich Brot.

Schnelle und Stetmader bekommen hart zu tun. Denn die gewaltige Beanspruchung von Maschinen, Geräten und Wagen macht überall Ersatzherstellung notwendig. Reifen spritzen von den Felgen — da ist eine Sichel gebrochen

Wien droht

Novelle von Hans Zimmermann, Neurod.
(Schluß)

Stil kniet eine junge Frau vor dem Hausaltar, den Rosenkranz in der Hand, flüstert sie immer wieder: „Erhalte ihn mir, himmlische Mutter Maria! Hilf mir, Du Gnadenreiche!“ Schluchzend bricht sie zusammen. Harter Tritte dröhnen im Gang. Leise öffnet sich die Tür. Mit Riesenschritten ist der Mann bei der bleichen Frau und blickt sie eilig auf das Kniebett. Langsam kehrt das Bewußtsein wieder. „Marga, Liebste! sei doch nicht so ängstlich! Es wird nicht so schlimm werden. Laß uns die Abschiedsstunde nicht verbittern! In fünf Stunden fliege ich fort. Wir können unser Land doch nicht kampflös preisgeben. Das siehst Du doch ein! Ganz Europa wäre dahin. Wir kämpfen für das christliche Abendland, für die christliche Kultur. Wenn ich wirklich fallen sollte, dann fall ich für Dich und Deutschland. Jetzt aber wollen wir Abschied feiern. Ruhe Vater und Mutter! Es ist für etliche Zeit unser letztes Beisammensein.“

Ernst und schnell verlaufen die Abschiedsstunden. Noch einmal hängt sich die junge Frau an Horst. „Auf Wiedersehen, Liebster!“ „Auf Wiedersehen, mein Lieb! In einem halben Jahr!“ Dann geht er hinaus in die schwüle Sommernacht. Auf dem Flugplatz stehen schon die Kameraden, bereit zum Abflug an die bedrängte Ostgrenze. Die Propeller surren. Dunkel, geistesmäßig heben sich die leichten Fokkerapparate von der Erde. Schon nach kurzer Zeit ist Königberg erreicht. Die Scheinwerfer spielen. Die fünf Flugzeuge senken sich, berühren die Erde, stehen still. Im Flugzeug der junge Tag blutigrot herauf. „Wie Blut. Ein Zeichen der kommenden Dinge“, sagt ein Kamerad zu Horst. „Na, heut' früh werden wir ja sehen, wie der Hase läuft. Gute Nacht, Kamerad!“ Müde legen sich die Flieger in ihre Sitze und schlafen, schlafen zum letzten Mal im Frieden.

Horst jedoch kann keinen Schlummer finden. Im deutschen Süden weilen seine Gedanken, in einem esumspannten Hauschen, wo Marga noch in ihrem Jungmädchenzimmer vor dem Bilde des gekreuzigten Knien und betet. betet für den, der ausgezogen ist, sie und die Heimat zu schützen.

Drittes Kapitel

Der Kampf hat begonnen. Sinnvoll gibt es in einem Gedichte das Kriegsbild wieder.

Wasserwärme der Stadt. Badeanstalt heute vormittag

Männerbad 20 1/2 Grad Frauenbad 20 Grad

— und doch kann keiner den Baaren auch nur einen Tag missen. Die Ernte muß herein, solange das Wetter sich hält. So voll freudiger Sorge ist der Bauer nur in der Erntezeit, hier sieht er, was die treue Arbeit in lauem Schweiß an seinem Boden ihm einträgt. Dank und Bitte sitzen tief in seinem Herzen und inbrünstiger hört man nie das Gebet in den Dorfkirchen wie zur Erntezeit. Hier ist die erste und letzte Frage des Lebens für jeden, für das ganze Volk gestellt. Denn davon geht alles aus: Unser täglich Brot!

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Ortsgruppe Ettlingen.

Am Sonnabend, den 14. Juli, veranstaltete die NSG „Kraft durch Freude“, Ortsgruppe Ettlingen, auf der Spinnerei ein Fußballspiel und anschließend daran ein Promenadenkonzert vor dem Wirtschaftsgebäude.

Pünktlich um 18 Uhr stellten sich zwei Betriebsmannschaften, eine aus der oberen Fabrik (Weberei) und eine aus der unteren Fabrik (Spinnerei) gegenüber. Das Spiel war höchst interessant und wurde in flottem Tempo durchgeführt; daselbst endete mit dem Sieg von 8:2 Toren für Weberei. Allerdings hatte die Mannschaft der unteren Fabrik einen schwarzen Tag, denn nach ihrer Spielweise und ihrer Technik, hatten dieselben mehr vom Spiel, aber leider zu wenig Entschlußkraft. Vor allem aber kann und darf man sagen, auch dieses Spiel hat zu einer Förderung der Betriebs- und Volksgemeinschaft beigetragen u. wir hoffen daher, daß recht bald wieder solche Veranstaltungen stattfinden, um dem Ziele immer näher zu kommen.

Nach diesem Spiel um 20 Uhr begann vor der Fabrikwirtschaft das Promenadenkonzert, welches in liebenswürdiger Weise von dem Musikverein Bufenbach unter der bewährten Leitung von Kapellmeister Krause ausgeführt wurde. Hierzu hatten sich ziemlich zahlreich zusammengefunden, welche in dankenswerter Weise den schönen Volksweisen zustimmten. Anschließend begab man sich nach der Gartenwirtschaft, um auch hier noch einige gemütliche Stunden miteinander zu verleben. Es war wirklich ein schöner Abend und für das nächste Mal wäre zu wünschen, daß noch viel mehr Zuschauer und Zuhörer sich zu solchen Veranstaltungen einfinden.

In dieser Stelle sei nochmals den Musikern sowie ihrem Kapellmeister herzlich gedankt für ihren Einsatz zur Herstellung der wahren Volksgemeinschaft u. wir hoffen, daß sich solche schönen Stunden in der Zukunft recht oft wiederholen. Vor allem sei Herrn Bertsch nochmals gedankt, der durch seine tatkräftige Mithilfe die Sache unterstützt hat. P.K.

2000 Kilometer durch Deutschland. Wie wir nachträglich erfahren, wird sich noch ein Ettlinger Motorradportler bei dieser Fahrt beteiligen. Herr Lothar Lowa wird eine neue Ardie-Maschine mit Beiwagen steuern. Herr Lowa führt die Startnummer 949 und hat als Beifahrer Herrn R. Müller-Karlsruhe. — Der zweite Ettlinger Teilnehmer an der Deutschlandfahrt, Herr W. Lerner, startet unter Nr. 1222 auf DKW mit 500 ccm. — Die geistige Nachricht von der Sperrzeit in Ettlingen ist dahin zu berichten, daß sie von Sonntag früh 2.55 Uhr bis abends 9.15 Uhr, also den ganzen Tag über, dauert.

Der Verkehrsverein Ettlingen beabsichtigt die Herausgabe eines neuen Faltprospektes, der die Schönheiten Ettlingens für Daueraufenthalter, Erholungsurlaubler und für Touristikler wendend unter die Leute bringen soll. Zu diesem Zweck schrieb er im April d. J. einen Wettbewerb für Lichtbildaufnahmen aus. Western abend wurde nun die Auswahl der Bilder von dem hierfür eingeleiteten Preisgericht vorgenommen. Eine große Beteiligung war nicht zu verzeichnen. Unter den ausgesetzten Bildern waren sehr schöne Aufnahmen von stillen Bänken u. charakteristischen alten Bauten wie auch von kunstgewerblichen „Türklopfen“ enthalten. Herr Hauptlehrer Bopp erhielt für seine große Sammlung von Originalaufnahmen den ersten Preis zugesprochen. Weiter Preissträger sind: Herr Aug. Seißler, Herr W. Häfner und ein Herr aus Karlsruhe. — Verschiedene Bilder sollen angekauft werden.

Der heutige Viehmarkt in Langenheimbach war mit etwa 20 Rühnen und Rindern besetzt. Infolge des außerordentlich schlechten Futterstandes in hiesiger Gemarkung, waren auf dem Markt kaum Kaufschreiber festzustellen. Nur gute fette Rinder erregten da und dort etwas die Aufmerksamkeit der Metzger.

Hört Ihr das Räten vom Turm?

Es verkündet den großen Völkern, Afriks gelbe Räuberhorde Beginnen ein schreckliches Morden.

Doch der Deutsche steht hehr und licht In dem gewaltigen Weltgericht, Beißt sich trotzig durch Schlamm und durch Not, Immer nur eins vor sich: „den Helbentod“.

Da kämpfen Soldaten vom Rheinstrom, Andere wieder vom Donauland, Von Thüringens schattigen Wäldern, Und vom ehemals deutschen Selbern.

Sie fallen dahin und sterben, Damit Europa nicht verderben, Opfern sie ihr jungfräuliches Blut Für der Welt hehrstes und heiligstes Gut.

Der deutsche Erbschler, die Uneinigkeit, ist verschwunden. Da gibt's keine Schwaben, keine Preußen, keine Bayern mehr. Nur noch Deutsche. Jeder ist Kamerad. Jeder geht für den andern durchs Feuer. Der Kampf ist heldenhaft, heldenhaft wie in grauer Vorzeit.

Es ist Großkampf. Die Maschinengewehre hämmern. Die Kanonen donnern. Die Tanks rasen über das Ackerfeld. Zu tauenden sterben die braunen Soldaten, zu tausenden die grauen. Doch oben ein Luftkampf. Schon mander der kühnen Luftkämpfer hat sein stilles Grab gefunden. Heute erreicht auch Horst sein Schicksal. Schon verwundet steigt er auf, den bedrängten Kameraden zu helfen. Es ist sein letzter Flug. Schwer verwundet sät er ab.

Durch Telegramm herbeigerufen, sitzt Marga schon nach wenigen Stunden an seinem Krankenlager. Und nur ihrer Pflege, ihrem Gebet hat er es zu verdanken, daß er weiterlebt. Der Orden Pour le mérite ziert ihn noch auf dem Krankenbett. Als er genesen ist der Kriege vorbei. Siegreich sind die gelben Feinde Europas geschlagen.

Horst brauchte nicht mehr nach Brasilien zu gehen, Stuttgart und München sind seine Wirkungsorte. Marga lebt wieder glücklich lachend neben ihm hin. Zwei sonnige Kinder erfreuen der glücklichen Eltern ferneren Lebenslauf.

— Ende. —

Die holländische Radierung: Rembrandt und seine Zeitgenossen. Die Badische Kunsthalle veranstaltet vom 25. Juli bis 1. Oktober in ihren graphischen Ausstellungsräumen eine Schau, die die holländische Radierung: Rembrandt und seine Zeitgenossen vorführt. Die Blätter sind den reichen Beständen des Kupferstichkabinetts entnommen. Mit der Zusammenstellung der Ausstellung wurde Herr Dr. A. v. Schneider betraut.

Viehseuchen. Nach den Mitteilungen der Bezirkstierärzte waren am 15. Juli 1934 im Lande Baden verendet mit Schweinepest: Amtsbezirk Mannheim: Mannheim-Waldhof.

Inkrafttreten von Tarifordnungen. Zur Behebung von Zweifeln wird darauf hingewiesen, daß Tarifordnungen erst rechtswirksam werden, wenn sie im Reichsarbeitsblatt bekannt gemacht worden sind. Diese rechtsbegründete Bedeutung der Bekanntmachung im Reichsarbeitsblatt kann durch irgendwelche Veröffentlichungen in Zeitungen oder Mitteilungsblättern nicht ersetzt werden.

Bauern und Landwirte denkt an die Zahlung der Hagelversicherungsprämie. Die Landesstelle Baden des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: Die Ernte naht. Täglich drohen Gefahren durch Hagelschlag. Solange die Hagelversicherungsprämie nicht bezahlt ist, ruht die Ertragspflicht der Versicherungsgesellschaft im Falle eines Hagelschadens. Der Badische Staat hat aufgrund des Vertrags mit der Nordh. Hagelversicherungsgesellschaft die Rückversicherung gegen Hagelschlag abzunehmen. Es muß deshalb Pflicht eines jeden Versicherten sein, seine Prämie pünktlich zu entrichten, damit er im Schadensfall gedeckt ist. Es wird daher dringend empfohlen, die bereits fällig gewesene Hagelversicherungsprämie alsbald zu bezahlen.

Änderung der Umgehungsstraße nach Baden-Baden. Da die ursprünglich als Zufahrtsstraße nach Baden-Baden vorgesehene Straße von Bühl über Steinbach-Fremerberg—Pöhlental teilweise zur Aufstellung der Wagen und zugleich auch als Auslauf und Ziel dient, ist am 22. Juli 1934 die Zufahrt von Offenburg nach Baden-Baden über Bühl—Bühlertal—Sand—Plättig—Geroldsau nach Baden-Baden umgeleitet.

Badische Gebäudeversicherungsanstalt. Der Staatsanzeiger gibt bekannt: Der gemäß § 30a des Gebäudeversicherungsgesetzes zu gewährende Zuschlag zur gesetzlichen Brandentschädigung wird mit Zustimmung des Ministers des Innern allgemein bis auf weiteres in der Weise festgesetzt, daß für Schadensfälle, in denen die Wiederherstellung der Gebäude in der Zeit vom 1. Juli 1934 an erfolgt, eine Gesamtentschädigung (Grundentschädigung samt Zuschlag) in Reichsmark gewährt wird, die sich auf das 120fache der nach Baupreisen vom 1. August 1914 festgesetzten Entschädigung beläuft. Entschädigung und Zuschlag zusammen dürfen nicht höher sein als die tatsächlichen Kosten der Wiederherstellung des Gebäudes in den Stand unmittelbar vor dem Brand.

Bruchhausen, 20. Juli. (Einbruch-Diebstahl.) In der Nacht von Donnerstag auf Freitag ist in einem hiesigen Kaufgeschäft eingebrochen worden. Was alles entwendet wurde, muß die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben.

Langenheimbach, 20. Juli. Am Mittwoch vormittag fuhr der Landwirt Gottlieb Müller aus Spielberg mit Langhals (Eichen) den bekannten Spielberg Berg herab. Kurz vor dem Bahnübergang vor der Kurve brach die Bremsvorrichtung am Führerwerk, die Pferdegeschirre rissen und das Führerwerk rannte quer über einen Maßen der Böschung zu. Dem Lenker des Führerwerks gelang es noch, sich durch einen fähigen Seitenprung zu retten. Das eine Pferd war sofort tot, das andere durch die Deichsel schwer verletzt.

Aus der Landeshauptstadt

Bettel und Diebstahlverdacht. Am 18. 7. 1934 gegen 12 Uhr wurde in der Südweststadt ein junger Mann angehalten, wie er bettelte. In seinem Besitz hatte er einen Karton mit verpacktenen Wäschebündeln, über deren Erwerb er sich nicht einwandfrei ausweisen konnte. Er wurde wegen Diebstahlverdacht bzw. Verdunkelungsgeschäft vorläufig festgenommen und in das Bezirksgefängnis 2 eingeliefert.

Erkhwertter Diebstahl. Die im Polizeibericht vom 9. Juli 1934 erwähnte, einer Korfbank in der Baumwaldallee verwendete Schleifmaschine mit elektrischem Motor und Fahrgestell wird wie folgt beschrieben: 3 PS Motor, 220 V für Drehstrom, macht 1450 Umdrehungen. Fahrbares Eisengetell auf 2 Rädern etwa 40x60 cm groß.

Nach gut abgelaufen ist ein Autounfall, der sich gestern nachmittag auf der Straße Ettlingen—Rastatt, etwa fünf Kilometer von Rastatt entfernt, ereignete. Zwei Lastwagen, einer auf dem anderen verladen, wurden von einem Personenzug in Richtung Rastatt abgelenkt, um auf den Autofriedhof verbracht zu werden. Wohl infolge etwas zu rascher Fahrt oder aus sonst einem anderen Grunde — vielleicht wollten die beiden Fahrer gegen den Versuch protestieren, zum alten Eisen geworfen zu werden — geriet der Lastwagen aus der Fahrtrichtung und prallte gegen einen Baum auf. Der Anprall war so heftig, daß der etwa 30—35 Zentimeter starke Baum glatt durchschlagen wurde. Weiter wurde der auf dem Lastwagen geladene Lastwagen aus seiner Lage geworfen, wobei er das Fahrhüden des ersten Lastwagens völlig zertrümmerte. Dabei wurde der Lenker leicht am Arm verletzt. Es kann als ein Glück bezeichnet werden, daß die Schleifpiste zwischen dem Personenzug und dem Lastwagen bei dem Anprall sofort riß, sonst wäre der Unfall nicht so glimpflich verlaufen.

Kurt Didgiejer tödlich verunglückt

Durch einen schweren Motorradunfall bei Ravensburg kam der bekannte Phönix-Spieler Kurt Didgiejer ums Leben. Sein Motorrad wurde von einem Lastkraftwagen erfasst und unter denselben geschleudert. Der Benzintank des Motorrades explodierte und Fahrer sowie Sozius wurden von den Flammen erfasst. Während Didgiejer auf der Stelle tot war, wurde der Beifahrer schwer verletzt.

Darum werdet Mitglieder der NSD!

Volksgenossen, das höchste Glückgefühl aller Menschen liegt in dem Bewußtsein der Pflichterfüllung. Was die Menschen im allgemeinen mitsinnig macht, ist eben das Gefühl und die innere Empfindung, den Pflichten gegenüber notbedrängten Volksgenossen nicht nachgegeben zu sein! Für die deutsche Mutter, für das deutsche Kind, für Notbedrängte einzutreten, ist zur Pflicht all derer geworden, die über die Gegenwart hinaus denken, eine Zukunft zu schaffen, die den nachfolgenden Generationen mehr Licht gibt als die Gegenwart zur Zeit für uns übrig hat. Jeder, der seine Aufgabe des Denkens am Volk ernst auffaßt und als unabwehrbar betrachtet, ist längst Mitglied der NS-Volksgenossen, die ihr noch nicht mittelst durch eure Mitgliedschaft zur NSD an der Niederringung aller Mitleid im deutschen Vaterland, laßt es Euch sagen, daß es an der Zeit ist, daß Ihr eure Mitgliedschaft erklärt, wenn Ihr später nicht den Vorwürfen eurer Enkel ausgeliefert sein wollt, in höchster Not und Bedrängnis nicht mitsprechen zu haben am größten Mißwert aller Zeiten. Die Aufgabe der Gegenwart heißt:

Werde Mitglied in der NSD! Wer die Aufgaben der Gegenwart erfüllt, sichert die deutsche Zukunft!

„2000 Kilometer durch Deutschland“

Kundfunkansprache des Führers des deutschen Kraftfahrportes, Obergruppenführer Hühlein, am 18. Juli 1934

2575 Fahrer auf 1738 Kraftfahrzeugen am Start! Wo in der Welt — wann in der Geschichte des internationalen Kraftfahrportes hätte es schon jemals eine solche Einsatzbereitschaft gegeben?

Der Widerhall, den mein Ruf „Deutscher Kraftfahrport heraus“ in den Herzen der sportbegeisterten Gefolgschaft fand, ließe er sich schöner. — Liebe er sich eindringlicher dokumentieren, als durch dieses Nennungsergebnis?

Die Front des Kraftfahrportes steht — steht wie ein Mann! 2575 Fahrer — 901 Motorräder — 187 Beiwagenmaschinen — 650 Personenkraftwagen.

Zahlen, die ein Programm bedeuten, dessen Bewältigung einer ungeheuren organisatorischen Vorarbeit bedarf. Einer Vorarbeit, die bei dem am 30. Juli erfolgten Nennungsergebnis innerhalb kürzester Zeit zu leisten war.

Veranstaltet, geplant und in den großen Linien klar umrissen von meinem — ich kann wohl sagen — sportlichen Generalstab — der Obersten Nationalen Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt (NSKK), in die Tat umgesetzt in nächstlanger Arbeit bis ins allerletzte, allerfeinste Detail durch den von mir mit der sportlichen Durchführung beauftragten Deutschen Automobil-Club (DAC) und das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps (NSKK), entstand das feste Gefüge einer Organisation von bisher ungehörter Ausdehnung.

Der Statistiker wird hier ein ungeheuer fruchtbares Betätigungsfeld finden und rückblickend allen Aufsehen erregenden einen Begriff von der Ummenge an Arbeit, die hinter den Kulissen der „2000 km durch Deutschland 1934“ zäh und still geleistet wurde, vermitteln.

Start und Ziel liegen wie im Vorjahre wiederum in Baden-Baden, das für die Unterbringung einer so großen Teilnehmerzahl eine besondere Eignung aufweist.

Wie die Erfahrungen von 1933 gelehrt haben, stellte die Bewältigung der 2000 km bei Einhaltung der vorgeschriebenen Stundendurchschnitte so hohe Anforderungen an die Fahrer der Beiwagenmaschinen, daß ich diesmal ihren Start mit den der Solomaschinen in Leipzig — von wo die Strecke bis Baden-Baden noch insgesamt etwa 1800 km beträgt — vereinigen ließ.

Grade der Motorradfahrer und vor allem der ohne jede Abkühlung fahrende Solofahrer wird hier wieder einmal ganz besondere Leistungen an Energie und Ausdauer zu vollbringen haben.

Die „2000 km durch Deutschland“ sind eine SOLLzeit-Fahrt und kein Straßenrennen. Ihr tiefster Sinn liegt nicht in der Jüchlung übersteigerter Höchstgeschwindigkeiten einiger Weniger, sondern in der Erreichung und Heranbildung guter Durchschnittsleistungen möglichst vieler.

So geht es hier nicht um den ersten, zweiten oder dritten Sieger, sondern jeder Fahrer, der in seiner SOLLzeit Baden-Baden erreicht, ist Gewinner des Preises der „2000 km durch Deutschland 1934“ in Gold.

Bei einer Zeitüberschreitung von 30 Minuten erhält er diesen Preis in Silber und bei 60 Minuten in Bronze. Nach dieser Zeit findet eine Wertung nicht mehr statt.

Auch auf der Strecke selbst kann es den Fahrern passieren, daß sie bei verspätetem Eintreffen an einer der drei Kontrollstellen in München, Berlin und Dortmund aus dem Wettbewerb ausscheiden müssen.

Bei den Kraftwagen beträgt die höchstzulässige Zeitüberschreitung für München 20, für Berlin 10 und für Dortmund 5 Prozent. Durch diese, in der Ausschreibung vorgesehene Maßnahme ist ein natürliches Reguliervermögen geschaffen, welches verhindert, daß Fahrer mit einem, infolge von Pannen oder sonstigen Vorkommnissen entstandenen übermäßigen Zeitverlust, versuchen, Unausgeglichenes wieder auszugleichen.

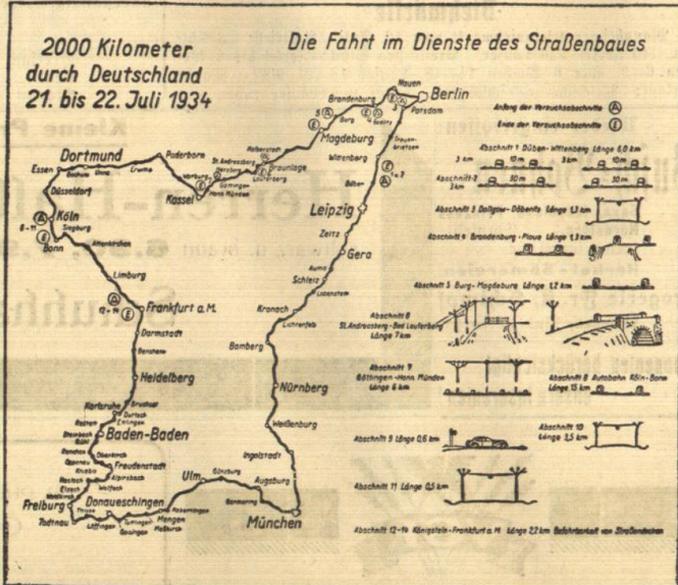
Einen ungefähren Begriff von der ungeheuren Teilnehmerzahl kann man sich machen, wenn man bedenkt, daß allein der Start der Fahrzeuge — Baden-Baden und Leipzig zusammengerechnet — über elf Stunden in Anspruch nimmt. Bei dieser großen Zahl von Fahrern ist natürlich die Fahrleitung bezüglich einer raschen Nachrichtenübermittlung über den Verlauf vor eine äußerst schwierige Aufgabe gestellt.

Dank des liebenswürdigen Entgegenkommens des Herrn Reichspostministers, dem ich hierfür ganz besonders dankbar

bin, wurden mir für diesen Zweck die Einrichtungen der Deutschen Reichspost zur Verfügung gestellt. Der Fahrleitung wird es somit möglich sein, zu jeder Zeit und Stunde mittels eigener Fernschreiber-Leitungen mit allen wichtigen Orten der Strecke in ständiger Verbindung zu stehen.

Auch das Ausland fehlt bei dieser Veranstaltung nicht. Als der Führer des deutschen Kraftfahrportes ist es mir eine besondere Freude, die Vertreter von neun Nationen als Teilnehmer begrüßen zu dürfen. Besonders stark ist Italien vertreten, das u. a. auf Befehl von Mussolini eine Mannschaft bestehend aus Angehörigen seiner Leibgarde entsandte. Einer der wichtigsten Faktoren der Fahrt — ja der ihre Durchführung überhaupt erst ermöglicht — ist die Sicherung der gesamten Strecke.

Wie im Vorjahre, so werden auch diesmal wieder Motor- und NSKK diese schwere und verantwortungsvolle Aufgabe zu erfüllen haben und zu diesem Zwecke in einer Stärke von 150 000 Mann eingesetzt werden.



Nur in Kenntnis ihrer so oft bewiesenen Bewährung und muttergütigen Disziplin gaben Reichsinnenminister Dr. Frick und Reichsverkehrsminister Freiherr v. Helldorf ihre Genehmigung zur Abhaltung der Fahrt, übernahm Reichsinnenminister Dr. Frick ihre Schirmherrschaft.

2575 Fahrer hinter Lenker und Steuerrad vertrauen auf sie und auf die Vollständigkeit ihrer Sicherung, wenn sie in Höchstgeschwindigkeit durch Stadt und Land und unübersehbare Wegetrecken dahinströmen.

Wo immer es sei, in der Sonnenglut des Tages, im bläulichen Nebel der Dämmerung oder an einlauerndem Regenschauer — ungeschert, ungenannt die 150 000 Mann Motor- und NSKK werden in vorbildlicher Zusammenarbeit mit den behördlichen Dienststellen und der Polizei ihre schwere Aufgabe wie immer zu meistern wissen und ihre Pflicht erfüllen. Nicht um klingenden Lohn, sondern in freiwilligem Gehorsam um der Ehre willen zu Eurem Schutz, zu Eurer Sicherheit meine Volksgenossen, die ihr zu Millionen die Strecke der „2000 km“ umfäumt, wacht dieser lebendige Wall der 150 000.

NSKK und NSKK sind stolz darauf, als der unentbehrliche Garant zum Gelingen dieser größten kraftfahrportlichen Veranstaltung beitragen zu können.

Unfeindlich durch die Ereignisse steht der Fahrer SA wie ein Mann als leuchtendes Symbol der Kameradschaft und der Treue. Murt nicht ihr deutschen Bauern, wenn in der Zeit der Ernte die wilde Jagd an Euch vorüberzieht und für Stunden Eurem Fuß und Eurem Wagen die Straße gesperrt bleibt.

Sie alle, die an Euch vorüberziehen — Eure Kameraden, Eure Brüder — sie fahren für Deutschland, für seine Geltung und seine Ehre.

Erinnerungsplakette

zu schaffen, die gegen den sehr geringen Preis von 2 Mark bei der Abfahrt in Baden-Baden wie auch auf der Höhe erhältlich ist.

Die Schaffung der neuen Teilstrecke der Schwarzwaldhochstraße ist für Baden-Baden von außerordentlicher Bedeutung. Durch die großen Bemühungen der zuständigen Stellen und die tatkräftige Unterstützung der badischen Regierung ist es gelungen, in der Nähe der Bäderstadt ein Höhenstrakenetz zu schaffen, das für das gesamte mittelbadische Gebiet von großem Wert ist.

Die Bevölkerung wird daher aufgerufen, ihr Interesse und ihren Dank durch eine zahlreiche Beteiligung an der Veranstaltung zu dokumentieren.

Die Parole für den Nachmittag des 21. Juli lautet: „Auf zur Einweihung der Schwarzwaldhochstraße!“

Turnen * Sport * Spiel

Fußball

Was ist in München los?

Auch Kachner und Freindl „berzichen“.

Die führenden Münchner Fußballvereine werden, wenn sich alle diesbezüglichen Meldungen bewahrheiten, in der kommenden Saison auf einige ihrer besten Spieler verzichten müssen. Die Ueberziehung des Bayern-Torhüters Gahmann nach Braunschweig ist bereits zur Tatsache geworden und auch der Bayern-Verteidiger Paringer hat die Rothosen verlassen. Wohin sich „Sig“ wendet, ist noch nicht heraus. Es ist möglich, daß er in München bleibt und in Zukunft bei seinem Stammverein, dem FC. Wacker, spielen wird. Der Münchner wird aber auch mit dem SV. Waldhof in Verbindung gebracht. — Am Mittwoch melden nun die Münchner Zeitungen in ziemlich bestimmter Form den Weggang von Kachner und Freindl, die bisher bei 1860 spielten. Die beiden Münchner sollen nach Braunschweig berzogen, also den Spuren ihres Landsmannes Gahmann gefolgt sein.

Handball

Badens Handball für Nürnberg.

Die badische Handballe, die im Rahmen der Kampfspiele das Vorjahrbrundenspiel um den Kampfspielpokal gegen die Mannschaft von Sachsen (28. 7.) zu bestreiten hat, wird in folgender Besetzung spielen:

Beigold (SV Waldhof); Müller, Schmitt (beide SV Waldhof); Aufschmann, Ritter (beide SV Waldhof), Ziegler (WFR Mannheim); Zimmermann, Engelter, Spengler (alle SV Waldhof), Morgen, Fischer (beide WFR Mannheim).

Das zweite Vorjahrbrundenspiel führt die Mannschaften der Gauen Nordmark und Mitte zusammen.

Auch Frauen-Handball in Nürnberg.

Im Rahmen der Nürnberger Kampfspiele wird am Donnerstag vor dem Fußballspiel Bayern — Nordmark ein Frauen-Handballspiel stattfinden. Eine Kombination WFR Mannheim/SV Eimsbüttel spielt als deutsche Auswahl gegen eine Nürnberg/Fürther Auswahl.

Turnen

Kurt Krösch suspendiert

Der deutsche Kunstturnmeister und Turnfestleiter von Stuttgart, Kurt Krösch (München), ist bis zum 31. März kommenden Jahres suspendiert worden. Als Grund für die Suspendierung gibt die Deutsche Turnerschaft „fortgesetztes untunliches Verhalten“ an.

Letzte Nachrichten

Berlin: Reichskanzler Adolf Hitler hat dem Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha in einem Telegramm herzliche Glück- und Segenswünsche zur Vollendung des 50. Lebensjahres übersandt.

Bremerhaven: Das Artilleriegeschulboot „Fuchs“ unter Kommando des Oberleutnants z. S. Beck, ist auf Anordnung der Reichsmarineleitung am Donnerstag in Bremerhaven eingetroffen, um Freitag vormittag an den Taufsfeierlichkeiten des neuen Urauber Schiffes „Der Deutsche“ teilzunehmen.

Heidelberg: Der König und die Königin von Siam sind Donnerstag nachmittag um 5 1/2 Uhr von Stuttgart kommend in Heidelberg eingetroffen und haben im Europäischen Hof Wohnung genommen. Ihr Aufenthalt in Heidelberg wird etwa zwei Tage dauern.

Paris: Der rumänische Ministerpräsident Tatarescu hat vor seiner Rückkehr nach Bukarest dem französischen Ministerpräsident Germain-Martin im Namen des rumänischen Königs das Großkreuz des Sternordens überreicht.

Tokio: In den großen Übungen der japanischen Marine, die im August veranstaltet werden, sollen, wie vom Admiralstab mitgeteilt wird, 525 Kriegsschiffe und 110 Wasserflugzeuge teilnehmen. Zum Chef der Übungen der gesamten Flotte wurde der Admiral Prinz Fujima ernannt.

Paris: Im amtlichen Publikationsorgan wird das Gesetz veröffentlicht, das die Beteiligung Frankreichs an den Berliner Olympischen Spielen 1936 vorsieht.

Warschau: Infolge Nachlassens der Regenfälle hat der Wasserdruck der Flüsse im südpolnischen Ueberflutungsgebiet abgenommen. Zwischen Larnow und Lemberg ist der Verkehr teilweise wieder aufgenommen worden.

Kattowik: Ueber dem Dombrowaer Industriegebiet ging ein schweres Gewitter nieder, das von wolkenbruchartigem Regen begleitet war. In Sosnowitz selbst waren ganze Stadtteile einige Zeit unter Wasser gesetzt. Der Straßenbahnverkehr von Sosnowitz nach Kattowitz war mehrere Stunden unterbrochen.

Cernowik: Während des Konzertes einer Militärmusik kapelle stürzte plötzlich eine vollbesetzte Zuschauertribüne ein. Etwa 100 Personen wurden verletzt, davon 25 schwer.

London: Ueber ganz England entluden sich am Mittwochabend schwere Gewitter mit Wolkenbruch. Drei Personen wurden durch Blitzschlag getötet und über 30 Personen erlitten Verletzungen. In vielen Ortschaften kam es zu großen Ueberflutungen. Angesichts der langen Dürreperiode wird der Regen in ganz England begrüßt.

Moskau: In Leningrad begann am Donnerstag ein Prozeß gegen 41 Beamte des Finanzkommissariats, die den Staat um mehrere Millionen Rubel geschädigt haben sollen. Aus der Anklageschrift ist zu ersehen, daß drei Kommunisten im Laufe von acht Monaten 400 000 Rubel für sich vermandt haben. Die Anklage fordert für 22 Angeklagte die Todesstrafe.

Panama: Panama wurde am Mittwoch von einem schweren Erdbeben heimgesucht. Mehrere Personen wurden schwer verletzt. Insgesamt wurden neun Erdbeben innerhalb 24 Stunden verspürt. Der Gebäudeschaden ist erheblich.

Die feierliche Einweihung der Schwarzwaldhochstraße

In Anwesenheit der Vertreter der badischen und württembergischen Regierung — Ausgabe von Erinnerungsplaketten — Uebertragung der Feier durch den Reichsfender Stuttgart

Wie schon bekanntgegeben, findet am Samstag, den 21. Juli, nachmittags 3.15 Uhr, die feierliche Uebergabe und Einweihung der Teilstrecke Mummelsee — Hühlein der Schwarzwaldhochstraße statt.

Das Programm sieht folgendes vor:

- Ab 2 Uhr Aufstellung aller teilnehmenden Wagen und Krafträder am Ludwig-Wilhelm-Platz;
- Gemeinsame Fahrt zum Mummelsee;
- Abfahrt 3.15 Uhr Eröffnungsfestlichkeit.

Bei der Eröffnungsfestlichkeit werden die Vertreter der badischen und württembergischen Regierung sowie sämtliche Behörden des Gebietes vertreten sein. Die Straße wird durch das leitende Bauamt bzw. dessen Vertreter offiziell übergeben, darnach wird der Kreisvorsitzende Va. Alfred Stier eine Eröffnungsansprache halten. Ministerpräsident Köhler hält die Festansprache, nach deren Beendigung durch die Persönlichkeit des Landes die Straße offiziell dem Verkehr übergeben wird. Die Feier wird im Reichsfender Stuttgart übertragen werden, schon dadurch ist die außerordentliche Bedeutung dieser Veranstaltung genügend gekennzeichnet. Bei der Feier wirkt die Feuerwehrcapelle von Baden-Baden mit, die die musikalische Ausschmückung übernommen hat, die Ehrenwache wird von ES

und SA gestellt. Selbstverständlich sind auch die Arbeiter, die an diesem großen Werk mitgearbeitet haben, in erster Linie berücksichtigt worden, ein großer Teil von ihnen wird an einem besonderen Ehrenplatz an der Feier teilnehmen und anschließend durch ein gemeinsames Essen noch eine schöne Erinnerungstunde verbringen.

Die gesamte Strecke, sowohl von Baden-Baden, als von Achern und Bühl her, wird entsprechend geschmückt werden, das Stadtbauamt Baden-Baden wie das Wasser- u. Straßenbauamt in Achern haben umfangreiche Vorbereitungen getroffen, um der Straße ein feierliches Gewand zu geben. Nach Beendigung der Feier werden die sämtlichen Wagen, die an der Fahrt teilnehmen wollen, in langsamem Tempo die Strecke abfahren, die sowohl strakentechnisch, als auch hinsichtlich der Naturschönheiten, die sie bietet, von wenig Vergleichsstrecken erreicht werden dürfte.

Es wird ganz besonders darauf hingewiesen, daß nicht nur eingeladene Gäste an dieser Fahrt auf den Mummelsee und über die neue Strecke teilnehmen sollen, sondern, daß jeder Kraftfahrer, dem es irgendwie möglich ist, zur Teilnahme aufgerufen wird.

Um den Teilnehmern eine dauernde Erinnerung zu bieten, hat man sich entschlossen, eine geschmackvolle

Handel * Volkswirtschaft

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

	Geldkurs		Briefkurs		für
	19. 7.	18. 7.	19. 7.	18. 7.	
Amsterdam	169.73	169.73	170.07	170.07	100 Gulden
Athen	2.497	2.497	2.503	2.503	100 Drach
Brüssel	58.59	58.61	58.71	58.73	100 Belgam
Bukarest	2.488	2.488	2.492	2.492	100 Ley
Canada	2.537	2.537	2.543	2.543	1 can.Dollar
Danzig	31.72	31.72	31.88	31.88	100 Gulden
Italien	21.58	21.58	21.62	21.62	100 Lire
Japan	0.749	0.749	0.751	0.751	1 Yen
Kopenhagen	56.59	56.44	56.71	56.56	100 Kronen
Lissabon	11.49	11.47	11.51	11.49	100 Eskudo
London	12.67	12.64	12.70	12.67	1 Pfd. Ster.
New-York	2.512	2.512	2.518	2.518	1 Dollar
Paris	16.50	16.50	16.54	16.54	100 Franken
Prag	10.44	10.44	10.46	10.46	100 Kronen
Schweiz	31.65	31.65	31.83	31.81	100 Franken
Sofia	3.047	3.047	3.053	3.053	100 Levan
Spanien	34.32	34.32	34.38	34.38	100 Peset.
Stockholm	65.34	65.18	65.48	65.32	100 Kronen
Wien	48.45	48.45	48.55	48.55	100 Schill.

Kartoffelpreis für Baden

Von der Landesbauernschaft Baden wird mitgeteilt: Der Preis für Kartoffeln beträgt in Baden bis auf weiteres für Kartoffeln von 3,4 cm Größe aufwärts 5 RM per 50 Kg, ausschließlich Sad. Die zweite Größenklasse ist in Wegfall gekommen.

Tagespiegel der Wirtschaft

vom 18. Juli

Dem Deutschen Bau- und Sparverein e. G. m. H. K. Kirchheimbolanden wurde die Erlaubnis zum Geschäftsbetrieb erteilt. Der Passivsaldo der schweizerischen Handelsbilanz war im 1. Halbjahr 1934 um 16,9 Mill. Fr. niedriger als in der gleichen Vorjahreszeit.

Auf der 66. Bad. Pfälz. Günteauction Mannheim wurde bei gutem Besuch zu den amtlich festgelegten Höchstpreisen flottes Geschäft verzeichnet.

Deutschland importierte im ersten Halbjahr aus der Schweiz 19,6 Prozent des gesamten Schweizer Exportes und importierte 15,5 Prozent der schweizerischen Gesamteinfuhr. Deutschland war wieder der beste Kunde der Schweiz.

Warenmärkte

Rafattler Marktpreise vom 19. Juli. Auf den heutigen Markt wurden verbracht: Schweine: 10 Stück Käufer, Preis pro Paar von 42-62 RM, ausverkauft; 499 Stück Ferkel, Preis pro Paar von 16-36 RM, verkauft 22 Stück. — Markenbutter 1.50 bis 1.55 RM, Landbutter 1.40 RM. — Eier: Handelsklasse A 1 Stück 10 Pfg., Handelsklasse B 10 Pfg., Handelsklasse C 9 Pfg., Handelsklasse D 8 Pfg., Deutsches Ei 1 Stück 9 Pfg., Auslandseier 9-10 Pfg. — Äpfel Pfd. 10-30 Pfg., Birnen 15-25 Pfg., Kirichen 10-20 Pfg., Pflaumen 10-15 Pfg., Zwetsfägen 20-30 Pfg., Heidelbeeren 15-30 Pfg., Stachelbeeren 18 Pfg., Kartoffeln 9-10 Pfg.

Viehmärkte

Mannheimer Kleinviehmarkt vom 19. Juli. Auftrieb: 23 Kälber, 140 Ferkel, 326 Läufer. Preise pro Stück: Ferkel bis 6 Wochen 6-9, über 6 Wochen 14-18, Läufer 18-21 RM, Marktverkauf: Milchschweine schleppend, Ferkel und Läufer ruhig.

Reichsender Stuttgart

Stuttgart: Samstag, 21. Juli

5.35: Bauernfunt. — 5.45: Frankfurt: Choral, Zeit, Wetter. — 5.50 und 6.15: Gmnahlit. — 6.40: Zeit, Meldungen, Wetter. 6.55: Baden-Baden: 2000 im durch Deutschland. Funbericht vom Start. — 7.10: Frühkonzert auf Schallpl. — 8.15: Frankfurt: Wasserland, Wetter. — 8.20: Gmnahlit. — 8.40: Funfille. — 10.00: Nachr. — 10.10: Schulfunk: Freierunde zum Tag des deutschen Volkstums. — 11.00: Kleine Stüde für Violoncello. — 11.25: Funfverbindungskonzert. — 11.55: Wetterbericht. — 12.00: Frankfurt: Auffzug der Standarte St. Trupp 1. Pfg. MZF. Sahn. — 13.00: Frankfurt: Zeit, Saarländ. — 13.05: Nachr., Wetter. — 13.20: Caruso singt (Schallpl.). — 13.50: Zeit, Nachr. — 14.00: Aus lachendem Rindland (Schallplattkonzert). — 14.30: Vom Deutschlandsenders: Fiklerjugendfunt: Kartenlesen der SS. (Aufn.). — 15.10: Lernt morjen! — 15.30: Sandharmonikamuffit. — 16.00: Berlin: Nachmittagskonzert. — Zwischenpiel: Schauspieler der jungen Generation. — 18.00: Frankfurt: Stimme der Grenze. — 18.20: Tanamuffit. — 19.00: Zur Sommerszeit. (Schallpl.). — 19.55: Zeit, Wetter. 20.00: Nachr. — 20.05: Frankfurt: Saarländische Umgehau. 20.15: Wiener Bilderbogen. Akti Bilder aus Wiens deutscher Vergangenheit. — 22.20: Zeit, Nachr. — 22.35: Nachr., Wetter, Sport. — 22.50: Breslau: Mit Muffit ins Wochenende. 24.00: Nachtmuffit.

Wetterbericht

Wetter für Freitag und Samstag
Der Hochdruckeinfluss hat sich abgeschwächt. Für Freitag und Samstag ist zu Gewitterbildungen geneigtes, etwas unbeständiges Wetter zu erwarten.

Rheinwasserstand

	18. Juli	19. Juli
Breisach	187	184
Kehl	205	285
Magau	446	481

Kleine Preise - große Leistungen!

Herren-Halbschuhe

schwarz u. braun 6.90, 7.90, 8.90, 10.50 u. höher

Schuhhaus Fritz Staub

Im hohen Alter von nahezu 81 Jahren ist am Sonntag, den 15. Juli, unsere liebe Gattin, Mutter, Großmutter und Urgroßmutter,
Frau Eva Margaretha Bender
geb. Kubitz,
im Glauben an ihren Erlöser, entschlafen. Am 18. Juli haben wir unsere lb. Entschlafene zur letzten Ruhestätte geleitet. Wir danken allen für das erwiesene Gedenken und bezugte Teilnahme.
Ettlingen, den 19. Juli 1934.
Ludwig Bender, alt,
Christine Kolb Bwe., geb. Bender,
und Kinder,
Familie Ludwig Bender jr.

Wieder eingetroffen:
Buch-Bohnen
Saxa, Indonoso, Prinzess Nordstern. Empfehle ferner sämtliche Herbst-Sämereien.
Drogerie Fr. A. Schimpf
Ettlingen, Badenerortstr.

Abonnenten berücksichtigt unsere Inserenten!

N. S. Kriegsofferverjorgung
Ortsgruppe Ettlingen
Lodes-Anzeige.
Den Kameraden u. Kameradenfrauen mache ich die Mitteilung, daß unsere Kameradin
Anna Schauble Bwe.
verstorben ist. Die Beerdigung findet am Samstag, den 21. Juli 1934, nachmittags 3.30 Uhr statt. Ich erwarte zahlreiche Beteiligung.
Der Ortsgruppenmann.

Ast-Ettlingen
Heimattblätter für den Bezirk Ettlingen
Sammelmappe
zu 10 Pfennig im Verlag
Mittelbadischer Kurier
Ettlingen, Kronenstr. 26

VGL

Wir empfehlen unseren Mitgliedern:

	RM.
Cervelatwurst 1/4 Pfd. .-.42	-35
Salami I u. II, schnittfest 1/4 „ .-.42	-30
Bierwurst I und II 1/4 „ .-.30	-25
Mettwurst 1/4 Pfd. .-.30	-30
Mettwurst abgeb. (Oldenb. Stäbch.) St. .-.26	-26
Krakauer 1/4 Pfd. .-.22	-22
Limburger offen 1/4 „ .-.10	-10
Emmenthaler offen 1/4 „ .-.30	-30
Edamer 40%ig 1/4 „ .-.25	-25
Butterkäse 1/4 „ .-.28	-28
Tilsatorkäse 1/4 „ .-.22	-22
Schinken gekocht, Ia Qualität 1/4 „ .-.32	-32
Oelsardinen Dosen zu .-.50, .-.30 und .-.18	-18
Bananen Pfd. .-.30	-30
Tomaten Pfd. .-.18	-18
Zitronen Stk. .-.05	-05
Zwiebel Pfd. .-.09	-09
Kartoffeln Pfd. .-.09	-09

Warenabgabe nur an Mitglieder

DR. PHIL. NAT. OTTO STARK
GISELA STARK
GEB. TUMMER
VERMAHLTE
ETTLINGEN, 21. JULI 1934
SCHLOSSGARTENSTRASSE 3

Gesangverein 'Freundschaft' Ettlingen
Zu unserem am Sonntag den 22. Juli, nachmittags 3 Uhr ab, im „Hirsch“ stattfindenden
Gartenfest
mit musikalischen Darbietungen, Preisschießen und anschließendem Tanz laden wir unsere Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des deutschen Liedes freundlich ein.
Der Vereinsführer.

Sonntag, den 22. Juli 1934
Oeffentl. Tanzbelustigung
zu Gunsten der N. S. Volkswohlfahrt, Aktion „Mutter und Kind“. Ettlingen im großen Sonnensaal. Eintritt einschl. Tanz 50 Pfg. Anfang 19 Uhr
Kapelle Hentz
Fritz Furrer, Gasthaus zur „Sonne“

Feinkosthaus Kühl Bismarckstraße 3a
Tel. 147
Empfeilt täglich frisch und stets eisgekühlt:
Joghurt, süßen Rahm (Schlagrahm) sauren Rahm, Bibeleskäse.
Ferner: Teinacher- u. Freyersbacher Tafelwasser. Limonade, Apfelwein.
Verschiedene Biere: Eppinger Palmbräu, Schweningen Bärenbräu, dunkel (Export), Huttenkreuz

Wohne jetzt
Ettlingen, Kirchenplatz 2
Frau Marie Weißinger, Hebamme

Große Freude
machen Sie mit einem Geschenk
in Briefbogen für Schreibmaschine und Handschrift, Korrespondenz-Karten, Postkarten u. Briefhüllen mit Aufdruck. Die Geschenke, für den Bedarf eines gebildeten Menschen sollten darum die größte Beachtung finden.
Besichtigen Sie bitte unsere Muster.

Buch- u. Steindruckerei R. Barth

Verbrauchergenossenschaft
KARLSRUHE / E. G. M. B. H.
(Lebensbedürfnisverein).

Achtung!
Morgen Samstag
1 Pfd. Mastfleisch
1 Pfd. Fleischwurst
zusammen 1 Mark.
Weggerei **EUGEN KUNZ**,
Rheinstraße 22.

Im Inserat liegt der Erfolg!

Schönes **Rindfleisch**
fettes Pfund 68 Pfg.
Kalb- und Schweinefleisch
Pfund 76 Pfg.
Chr. Ade, Forstheimerstr. 45

Möbel!
Ehzimmer, sowie mehrere Einzelmöbel billig zu verkaufen.
Rafattler Straße 10.

Für die Gemeinderrechnung: **Darstellung des Vermögens und der Schulden**
mit Ueberhuß (oder Fehlbetrags) Berechnung nach neuestem Vordruck vorrätig bei Buch- u. Steindruckerei R. Barth Ettlingen, Kronenstraße 26

Klee
zu verkaufen.
Zu erfragen im „Kurier“.

Suche
4-Zimmer-Wohnung
auf 1. September oder später zu mieten.
Angebot unter Nr. 720 an den Kurier erbeten.